

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

164 (11.4.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich
Vorab im Verlag oder in
gehört 2,50 M. Durch
lich) monatlich
Einzel-
tags-Rum
Post höher.
bei der Be-
sem oder An-
lungen können
auf den Mona-
werden
Anzeigenprei-
meter-Rolle 10 a
stellen-Gefuche und An-
gebote, Kamillen- und einpottiger Gelegenheits-
Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die
De mit drei Millimeterzeile im Textteil 20 Kop.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Wen-
genabschlüssen Nachschlag nach Staffeln C, die Nach-
schläge treten bei Konturen außer Kraft. Geschäfts-
Angebot und Geschäftsplan 18 Karlsruher L. B.

HEUTE
neuer Roman

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 11. April 1934

Eigentum und Verlag von
Hermann Thiergarten
Hauptredaktion: Adolf Kimmig
Stellvertreter: Max Böcher
Redaktionsrat: für Reichspolitik: Rob. Zaf.
Stein; für Badische Politik: Gesamtleitung:
Dr. Otto Schamp; für Nachrichten aus dem
Land: Hubert Dörflinger; für Kommunales
und Wirtschaft: Karl Binder; für Soziales und
Sport: Richard Goldbauer; für Kunst, Wissen-
schaft und Unterhaltung: Max Böcher; für
den Handel: Fritz Feld; für die An-
zeigen: Ewald Weidner; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 5359. — Bellenden: Wolf und Seimat /
Buch u. Station: Ritt u. mit Roman-Quart /
Deutsche Jugend / Erziehungs-Frauen-Zeitung /
Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau /
Kartf. Vereins-Zeitung. Zweimalig. Ausg. 15 000,
Einn. Ausg. 17 900. Gesamt-Z.-N. 111. 34: 32 900.

Das Staatsbegräbnis von Einems.

Die Trauerfeier in Mülheim / Der imposante Trauerzug / Ueberführung und Beisetzung in Münster.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ — Komplott in Rumänien. — 52 Tscheljuskin-Leute gerettet.

Mülheim (Ruhr), 11. April. Das feierliche Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem begann in der Frühe des Mittwochmorgens. Tausende von Bürgern der dem General so schnell lieb gewordenen Stadt nahmen daran teil.
Am späten Dienstag nachmittag hatte im Sterbehause eine Trauerfeier stattgefunden, an der nur die Kinder und Enkelkinder, einige nahe Verwandte, Generalleutnant Fleck als Vertreter des Reichswehrministers, Oberbergat von Belsen, einer der treuesten Freunde des Verstorbenen, und die Angestellten des Hauses von Einem teilnahmen. In seiner Trauerrede schilderte Pfarrer Lepper das große Leben dieses Soldaten, dessen Name in der Geschichte unseres Volkes fortleben werde.
Am Mittwoch früh um sechs Uhr wurde die Leiche des Generalobersten von Einem von Mülheim nach Münster überführt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich am Trauerhaus eine

große Menschenmenge eingefunden, die dem großen Feldherrn den letzten Gruß entbieten wollte. Zwei Sturmkompanie der SM-Reserve I sowie die Vereine des Kreisriegerverbandes bildeten auf dem Wege, den der Leichenzug zu nehmen hatte, Spalier. Die letzten Ehren wurden dem General durch die Schutzpolizei erwiesen, die mit vier Bereitschaften, Fahnen und Musik in Paradeaufstellung vor dem Trauerhaus aufmarschiert waren. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches wurde der Sarg von dem Sohn und jungen Freunden des Toten zum Leichenzug getragen. Voraus schritten sechs Offiziere mit den Ordensklissen. Ein Wagen mit einer ungeheuren Menge von Kränzen folgte. Langsam legte sich der Trauerzug, in dem sich auch die Wagen der an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Münster teilnehmenden Abordnungen der Mülheimer Militärvereine befanden, in Bewegung, eskortiert von der Schuppbereitschaft, die dem Zuge bis zur Mülheimer Stadtgrenze das Geleit gab. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Kampf mit Zahlen — Kampf um Menschen.

Überall auf der ganzen Welt, in allen Ländern und Erdteilen, wartet das ungeheure Heer der zur Untätigkeit Verdammten seit Jahr und Tag auf Arbeit. Während kanadischer Weizen, brasilianischer Kaffee, kalifornisches Obst ins Meer geschüttelt wird, weil niemand mehr weiß, wohin mit dem Segen Gottes, stehen die Millionen und warten: in Europa, in Amerika, in Asien, in Australien. Sie warten seit Jahren — und über ihnen schwingt drohend der Hunger seine Peitsche.
Es ist hier nicht die Frage zu stellen, warum eine aus den Fugen gegangene Weltwirtschaft dies Elend zuließ. Spätere Geschlechter werden urteilen — und es wird eine Verurteilung der letzten Jahre sein. Hier erhebt sich heute für uns die Frage: was geschieht, um dieses Elend einzudämmen, um diesen Fluch von denen zu nehmen, die ihn nicht verschuldet haben?
Eine Frage, schwer zu beantworten. Das eine Land führt Krieg und geht — wie Japan — auf Eroberungen aus, um seine Erwerbslosen anzusetzeln. Das andere Land gründet, appellierend an die Menschlichkeit der Besthenden, die I.R.R.A. Das dritte Land sieht zu, wohin es treibt, ohne die Kraft zu finden, den Strom zu wehren. Aber das alles sind Versuche, sind Scheinlösungen, die zu keinem endgültigen Ergebnis führen können. Allein Deutschland hat — seit einem Jahr etwa — den Kampf gegen die Geißel „Arbeitslosigkeit“ aufgenommen, mit neuen Mitteln, mit einer neuen Energie und — mit einem Erfolg, den selbst die Feinde neidvoll anerkennen müssen. Kein Land der Erde, die U.S.A. eingeschlossen, hat eine auch nur annähernd ähnliche Bilanz seines Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit aufzuweisen wie das Deutsche Reich! Und das — nach einem einzigen Jahr!

Nicht Feuilletons, sondern allein die Zahlen, unbefleckliche Zahlen beweisen: 11 983 000 Vollbeschäftigte wurden im Dezember 1932 nach den amtlichen Krankentafelstatistiken gezählt, zugleich aber auch 5 773 000 Bollerwerbslose, das heißt: auf je zwei vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte kam in jener Zeit ein Arbeitsloser! Und diese entsetzlichen Zahlen verschlechterten sich sogar noch im Januar 1933: die Zahl der Beschäftigten sank auf 11 487 000, die Zahl der Erwerbslosen aber stieg auf 6 014 000! Damit war auf dem „Arbeitsmarkt“, um noch einmal dieses seltsame Wort zu gebrauchen, ein Tiefstand erreicht, der nicht mehr hätte untergriffen werden dürfen, ohne eine Katastrophe von unabsehbarer Ausmaße zu entfesseln.
Mit dem Siege der nationalen Revolution begann der große Angriff auf die Arbeitslosigkeit in Deutschland. Sprunghaft besserten sich die Zahlen, ohne daß zunächst entscheidende Hilfsmaßnahmen getroffen wurden. Allein das Vertrauen auf eine starke und zielbewusste Führung hatte eine Belebung der Wirtschaft zur Folge, wie wir sie in den letzten Jahren überhaupt noch nicht erlebt haben! Die Zahl der Beschäftigten stieg langsam und stetig an: wurden im Februar 1933 noch 11 538 000 Personen in den Krankentafelstatistiken gemeldet, so waren es im März 1933 12 193 000, im April 1933 aber 12 698 000 Personen. Und in gleichem Maße sanken die Zahlen der Arbeitslosen: Februar 1933 6 001 000 Personen, März 1933 5 559 000 Personen, April 1933 5 331 000 Personen.

Und dann setzten Schlag auf Schlag die großen Hilfsmaßnahmen der Regierung Hitler ein, Maßnahmen, an die vorher auch nicht ein einziger der verantwortlichen Männer zu denken geenagt hatte! Die Autosteuer wurde abgehehrt, der Markt der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gegen Ueberfremdung gesichert; der gigantische Plan der ganz Deutschland überziehenden Reichsautobahnen gewann feste Form und seine Ausführung wurde in Angriff genommen; die Entschuldung der Landwirtschaft setzte ein, die wiederum erhöhten Abfall auch für die Maschinen-Industrie und die Düngemittel-Fabriken zur Folge hatte; es wurden im Kreditwege Mittel bereit gestellt, der Verfall der Häuser aufzuhalten, den Siedlungsbaue zu fördern, Großwohnungen unzubauen und aufzuteilen usw., es kamen die großen Werbestellen für die verschiedenen Zweige des — längst totgegangenen — Handwerks mit ihren nachhaltigen Erfolgen. Das alles hat sich in einschneidender Weise selbstverständlich auch auf die Beschäftigten- und die Arbeitslosenziffern ausgewirkt, bis nun am 31. März bei einem Gesamtumfang von 570 000 Arbeitslosen nur noch 2 799 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt wurden. Die Dreimillionengrenze ist damit also um ein beträchtliches unterschritten.

Wer heute die Arbeitslosen der großen Städte aussucht, der wird zutiefst ergriffen sein über die Wandlung, die sich hier vollzogen hat. Vor wenig mehr als einem Jahr noch verbitterte, hoffnungslose, verheßte Menschen, die ihr Ohr willig den Strenenklängen aus Moskau liehen, sind sie heute Männer, die mit ruhiger Geduld auf die Stunde ihres Entlasses warten. Unter dem fadenheiniq gewordenen Rod das braune Hemd der SA, an der Mütze das Hoheitsabzeichen der NSDAP, haben sie Disziplin gelernt, aber auch Vertrauen! Ihr Wissen, daß ihr Führer sie nicht vergessen wird, ist unerschütterlicher Glaube. In ihnen allen lebt eine frohe Zuversicht. Sie haben mitangegeben, wie ihre Reihen sich lichten, wie immer mehr und mehr Straßenarbeiter, Autohelfer, Monteure, Installateure, Bauhandwerker aller Art usw. verlangt und abgerufen wurden. Und nun warten sie, daß auch der Ruf an sie ertönt! Überall auf der Welt, in allen Staaten und Erdteilen, überdrammt die Boge der Arbeitslosigkeit Handel und Wirtschaft. Wie eine Insel ragt aus dem Chaos das neue Deutschland. Hier allein öffnen sich sichtbare Wege, die in eine neue und bessere Zukunft führen. Es wäre an der Zeit, daß auch die anderen Völker mit gleicher Fairkraft an die Arbeit gingen, jene Peit zu befechten, die wie ein Alp seit Jahren auf der Erde liegt: die Arbeitslosigkeit.

Die Nacht des Schreckens.

2 Ortschaften des Norwegischen Fjordlands in Minuten vernichtet / 41 Menschen umgekommen

(Von unserem nordischen Korrespondenten.)

G. B. Oslo, 11. April.
Die Menschen bauen ihre Häuser auf Felsengrund und glauben sich sicher, und dennoch — Während in diesen Tagen auf dem vulkanischen Island eine Eruption von einzigartiger gigantischer Kraft tobt, ohne daß dabei mehr als die Vegetation vernichtet wird, werden in Norwegen, wie der Drahtdienst schon gemeldet hat, zwei Ortschaften weggeschwemmt und 41 Menschen, die ihre Häuser auf festem Felsengrund gebaut hatten und sich sicher glaubten, ums Leben, die übrigen um Hab und Gut gebracht. Bereit sein ist mehr, als sich sicher glauben, ist alles.

Etliche Meilen landeinwärts von der Stadt Alesund im westlichen Norwegen, südlich von dem berühmten schönen Romsdalen, liegt der Storfjord mit seinem Ausläufer, dem Nordalsfjord, der sich ebenfalls großer Schönheit erfreuen kann und sicher auch bei deutschen Touristen in Erinnerung sein dürfte.
Hier am Ende des Fjords, dicht unter den hell aufragenden Felsenwänden, liegt die kleine Ortschaft Tafford, ihr gegenüber Fjora. Beide sind nicht mehr, sind von riesenhaften Wasserwellen in der Nacht weggeschwemmt worden. Uebrig sind nur Trümmer, die auf dem Fjord schwimmen. Kaum noch der Grund der Häuser ist übrig geblieben.

Die Ursache des Unglücks war ein Felsensturz. Unweit von den Ortschaften liegt das Bergmassiv Feggartind. Hier war ein riesenhafter Felsenstod loden geworden, etwa 100 Meter breit und 700 Meter hoch. Man hat den Sturz schon lange erwartet, aber die Menschen haben ihre bängigen Ahnungen beiseite geschoben, auf ihr gutes Glück gehofft und sich sicher auf ihrem Felsengrund geglaubt. Der Fjord ist tief, aber eng, nur einige hundert Meter breit. Als der Felsenstod in die Tiefe stürzte — man schätzt sein Volumen auf 7 Millionen Kubikmeter —, entstanden riesenhafte Wellen, die größte etwa 70 Meter hoch, die mehr als 700 Meter Land überfluteten, die beiden Ortschaften wegriff, alles vernichtete und sogar die Ackererde auf dem Rückweg mitnahm. Daß so viele Menschenleben zu beklagen sind, ist teilweise darauf zurückzuführen, daß das grauenhafte Unglück in Nacht und tiefster Dunkelheit, um 3 Uhr früh, geschah.

Wenn man jetzt im Flugzeug über die Unglücksstätte dahinfliegt, gleicht sie einem Schladisseld, das unter Trommelfeuer gelegen hat. Tiefe Risse in der Erde. Wo früher Ackerboden war, sieht man jetzt den nackten Felsengrund. Der Fjord ist voll von umhergeschwimmendem Holz der zerstörten Häuser und Boote. Einige Häuser sind halbwegs ganz geblieben, aber schwimmen jetzt draußen auf dem Fjord. Man sieht von weitem die nackte Bergwand, wo die loden gewordenen Felsenmassen heruntergestürzt ist. Der Schnee oben auf den Bergen ist vom Staub braun gefärbt. Nichts von den Ortschaften, nur Trümmer, die die Wellenflut hinterlassen hat. Boote und Bootshäuser sind zertrümmert. In den beiden Ortschaften ist kein Boot mehr aufzutreiben. Entwurzelte Bäume, riesenhafte Steine, von der Flutwelle am Rückweg mitgerissen, liegen jetzt mitten in zerbrochenen Möbeln und Hausgerät. Das große Kraftwerk ist wegrastriff, die Maschinen zertrümmert. Eisenbahnstrecken sind aufgefressen und winden sich wie Stachelndraht. Chaos! Und mitten darin einige übriggebliebene Menschen, die in den Ruinen nach ihren Lieben suchen. Grauenhaft.

Welch erschütternde Tragödien haben sich nicht in der Nacht des Schreckens abgespielt!
Man bekommt eine Ahnung davon, wenn man mit den Geretteten zu sprechen versucht. Viel kann man ihnen nicht abringen. Der Schrecken sitzt ihnen noch in den Gliedern und wird es wohl tun, solange sie leben. Der Kaufmann des Ortes, der buchstäblich alles verloren hat, Hab und Gut, Vater, Frau und Schwiegereltern, alles außer seinem dreijährigen Kind, das er retten konnte, erzählt in verwirrten, gebrochenen Sätzen, die hier wiedergegeben werden sollen.
Ich erwachte von einem fürchterlichen Getöse. Es war, als ob die Felsenmasse stürzte. Wir sind ja hier an Felsenstürze gewöhnt, aber dieser war gewaltiger als sonst, weshalb ich aufstand, um nachzusehen. In der Finsternis der Nacht konnte ich nichts wahrnehmen. Kaum hatte ich mich wieder ins Bett gelegt, als ich neues Getöse

hörte. Das Licht fing an zu flackern. Es war die erste Wasserwelle, die kam. Sie nahm mein Bootshaus mit. Ich sah wieder durchs Fenster und konnte erkennen, daß das Wasser zwischen den Häuserreihen stieg. Ich glaubte zuerst, daß der ganze Berg in den Fjord gestürzt war. Gleich darauf kam die zweite Welle, größer als die erste. Sie prallte gegen das Dach des Nachbarhauses. Es



Das erste Originalbild von der folgenschweren Katastrophe am Tafford.

donnerte, als ob der letzte Tag gekommen wäre. Alle elektrischen Leitungen hatten Kurzschluß und völlige Finsternis folgte.
Ich rief das Fenster auf und rief gleichzeitig meiner Frau zu: Gib mir das Kind. Mit dem Jungen im Arm sprang ich auf das Dach des Lagerhauses, das hinter dem Wohnhaus lag. Ich wollte meine Frau mit haben, aber sie wollte zuerst ihre Eltern holen, die eben am Abend vorher zu Besuch gekommen waren, um den 80 Geburtstag meines Vaters mitzufeiern. Mit dem Jungen sprang ich ins Wasser und kletterte durch die Flut bergaufwärts. Mit Mühe und Not gelang es mir, eine Berghöhe, den Stuhlstein, zu erreichen. Hier fand ich eine Frau mit ihren drei Kindern. Ich übergab ihr meinen Jungen und versuchte, nach Hause zurückzulaufen, um meiner Frau und den Alten zu helfen, aber es erwies sich als unmöglich. Die Wellen prallten an die Felsenwände und schlugen wieder zurück, so daß ich wieder umkehren mußte. Kaum war ich wieder am Stuhlstein, als das Wasser noch höher stieg. Es war die dritte und größte Welle, die hereinwoogte. Das Wasser stieg über den Stuhlstein und reichte mir bis an die Hüften. Ich trug den Jungen auf meinen Schultern.

Rund herum hörte ich Schreie und Hilferufe von Menschen, die in den Häusern eingesperrt waren und nicht heraus konnten. Viele Häuser wurden zermalmt und weggeschwemmt.

Wie lange es dauerte, kann ich nicht sagen. Wohl nur einige Minuten. Aber was für fürchterliche Minuten! Vor meinen Augen sah ich mein Haus mit meinen Lieben in der Tiefe verschwinden. Als wir da standen und dem Tod nahe waren, sagte mein Junge: „Wird es schlimmer, Vater? Jetzt kann es wohl nicht mehr schlimmer werden.“ Nein, es konnte nicht schlimmer werden. Alles ist verloren. Alles. Als er heute in der Früh aufwachte, sah er mich mit großen Augen an und fragte: „Mutter ist wohl mit dem Hause fortgeritten?“ Ja, sie ist fortgeritten und mit ihr die Alten.

Sie kehren nie mehr wieder. Es sei denn als Leichen. Denn jetzt fangen Taucher an, nach den Verunglückten zu suchen in dem Fjord, der jetzt so still daliegt, als ob alles nicht gewesen wäre. Auf den Trümmern stehen und sitzen gebrochene Menschen, die alles verloren haben, sogar ihren Glauben an die Sicherheit des Felsengrundes, worauf sie ihre Häuser gebaut hatten. Bereit sein ist alles.
G. B.

Eröffnung am 21. April:

Die Nationalausstellung in Berlin

Die größte Glühbirne der Welt: 50000 Watt / Die kleinste Dampfmaschine: 22 mm.

m. Berlin, 11. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm entsteht in diesen Tagen die größte nationale Ausstellung, die wir wohl jemals in Deutschland gehabt haben. Rund 2000 Arbeiter sind Tag und Nacht — in drei Schichten — damit beschäftigt, den Aufbau der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ zu vollenden, bis dann am 21. April die Ausstellung feierlich eröffnet werden wird. In den beiden großen Hallen I und II gewinnt man schon heute einen ersten ungefähren Ueberblick über die Ausmaße dieser gewaltigen Schau deutscher Arbeit nach dem ersten Jahresabschnitt des nationalen Wiederaufbaues. Eine große und weite Ehrenhalle wird den Besucher begrüßen. Hier sind die Hoheitszeichen des Deutschen Reichs, die historischen Reichsfeiern und die Fahnen aus der friderizianischen Zeit wirkungsvoll angebracht. An den Seiten sind große Kojen bereits fertiggestellt, bereit die Ausstellungsobjekte in diesen Tagen aufzunehmen.

Die Sonderausstellung der Reichsbahn grüßt als nächste Abteilung. Riefig erhebt sich der Vorderteil einer Lokomotive, bewacht von einem Beamten der Bahnpolizei. Die Reichsbahn wird ihre Sonderausstellung unter dem Gesichtspunkt aufbauen, daß sie als größte Unternehmerrin und Arbeitgeberin einen ganz besonderen Platz in der Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit einnimmt. Selbstverständlich werden die technischen Ausstellungen dabei den Hauptteil der Sonderchau bilden. Dazu gehören die Modelle der ersten Lokomotiven, Modelle der ersten Züge aus dem Jahre 1840 wie auch des „fliegenden Hamburgers“. Auch die Fern- und Vorortbahnen wird die Reichsbahn zeigen, und die Frage der Elektrifizierung wird im Vordergrund des Interesses stehen. Dazu gehören auch die Berliner S-Bahnen und vor allem die neue Nord-Süd-S-Bahn wie auch die Zukunftsformen der Lokomotiven, die sich immer mehr dem Stromlinienbau nähern werden. Eine besondere Ausstellungsstelle, die für die ganze Dauer der Ausstellung besetzt sein wird, soll den Besuchern ständig auf alle Fragen Antwort erteilen.

Auch die Reichspost wird mit einer Sonderausstellung vertreten sein. Hier wird man die Verkehrsnetze sehen können, die Briefkastenleerung in Berlin — auch für die Nichtberliner sehr interessant — das Rohrpostnetz der Reichshauptstadt, den Postverkehr und die Postersorgung auf dem flachen Lande, den gesamten Fernpostverkehr mit dem In- und Ausland, und schließlich den modernen Fernschreibverkehr und die Bildtelegraphie. Ein besonderes Interesse wird ein komplettes kleines Postamt finden.

Den letzten Teil der Halle I wird dann die deutsche Luftfahrt einnehmen. Hier werden die verschiedensten Typen der Verkehrsflugzeuge aufgeführt, dann die Modelle der Zeppelin-Luftschiffe 127 und 129, die Besucher werden unterrichtet über die Sicherungen im Flugverkehr, über die neuartigen Flughafenanlagen, über den Nachtflugverkehr und das Strecknetz des Weltluftverkehrs. Besondere Aufmerksamkeit wird die schwimmende Flugzeuginsel „Weißfale“ finden, die im Modell auf ihrem Liegeplatz am Atlantik aufgeführt werden wird. Die „Luftmanila“ gibt reichlichen Aufschluß über ihre Organisation und das von ihr betriebene Strecknetz. Und der Luftsport wird dann diesen Teil der Ausstellung abschließen.

Aber auch die deutsche Seeschifffahrt wird in großzügiger Weise vertreten sein. In einem riesigen etwa 30 Meter langen und 10 Meter breiten Becken werden während der Ausstellungszeit rund 60 Modelle aller Typen der deutschen Seeschiffe schwimmen. Natürlich nicht unsere stolze „Bremen“ nicht fehlen. Ihr Modell ist allein zwei Meter lang. Um das Becken herum sind dann die Modelle der bedeutendsten deutschen Seestädte aufgeführt. Hier sieht man Hamburg und Bremen, Lübeck und Cuxhaven und Bremerhaven. Und richtige kleine Bunker- und Verladeanlagen sowie lebensnah nachgebildete Modelle der verschiedensten Industrieanlagen, wie sie an den Kais der Seestädte zu finden sind, werden das Entzücken aller Besucher bilden. In einem besonderen Modell sind unser Welthafen Hamburg und das neue Schiffsbauwerk Niederfinow gewürdigt.

Als Symbol der deutschen Wirtschaft wird sich in dieser Halle auch ein riesiger schwerer Adler aus Stahlplatten erheben, der allein über 60 Zentner Gewicht haben wird. Ein großes schmiedeeisernes Gitter davor trägt die Symbole der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Nährlandes.

In der Halle II wird besonders die Energie- und Kraftwirtschaft wie die Technik vertreten. Hier fallen besonders zwei große etwa 10 Meter lange, 5 Meter hohe und 1,20 Meter breite Wände aus Brauntorfe und Steintorfe ins Auge. Wunderbar wirkt ein riesiges Monumentalgemälde mit Felsen und Hütten, das die ganze Breite der Rückwand einnimmt.

In dieser Abteilung wird man auch manche besondere „Sensation“ zu sehen bekommen. Da steht ein elektrisch geschweißtes Eisenamt mit der größten Glühbirne der Welt. Sie hat

eine Stärke von 50000 Watt, und darum kann sie auch nur von Zeit zu Zeit eingeschaltet werden, da die Blendungsgefahr zu groß wäre. Aus diesem Grunde mußte sie auch von vornherein verkernt eingebaut werden, weil sonst die Lichtstärke nicht zu ertragen wäre. Diese Birne leuchtet 1250mal mehr als die gewöhnlich verwandten Glühbirnen — da kann man sich von ihrer Wirkung ungefähr ein Bild machen. Auch die kleinste Dampfmaschine wird man da bestaunen können. Sie ist ganze 22 Millimeter groß und wurde von einem Ingenieur aus Sachsen gebaut. Die Maschine ist betriebsfähig und kann mit Dampf oder Preßluft angetrieben werden. Die letzte kleinste Dampfmaschine der Welt war 29 Millimeter groß und wurde auf der Weltausstellung in Chicago gezeigt. Ihr „Reform“ ist also jetzt gebrochen, und der deutsche Ingenieur hatte nicht eher Ruhe, bis er die noch kleinere Maschine gebaut hatte. Hier sind auch die kleinsten Lokomotiven und Elektromotore aufgeführt.

Ohne Unterbrechung wird Tag und Nacht gearbeitet. Zweitausend Paar fleißiger Hände regen sich, um das gigantische Aufbaue der Ausstellung zu vollenden, bis sich dann in 11 Tagen die Tore öffnen werden. Dann kann das ganze deutsche Volk, kann auch das ganze Ausland dieses Zeugnis deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, diese erste nationale Arbeitsausstellung bewundern.

Am 21. April, vormittags 11 Uhr, bringen alle deutschen Sender die Eröffnungsfeier aus den Berliner Ausstellungshallen und Messhallen. Die Feier wird eingeleitet mit dem Meisterlied „Vorfahrt“, es folgt die Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Sahm. Dann spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird gegen 12 Uhr mit dem Deutschland- und Fort-Wesellied beschlossen.

Berscharfte Fett-Kontrolle in Bäckereien und Gastwirtschaften.

(:) Berlin, 11. April. Es besteht Grund zu der Annahme, daß in letzter Zeit die durch die Verordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Delmühlen vom 18. April 1933 getroffenen Bestimmungen bezüglich der Kennzeichnung von Lebensmitteln in Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, die mit Margarine, Kunstspeisefett und ähnlichen Fetten hergestellt sind, von den beteiligten Kreisen nicht überall beachtet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb die Landesregierungen gebeten, die Polizeibehörden zu veranlassen, unverzüglich insbesondere in Bäckereien und Gastwirtschaften verstärkt darauf zu kontrollieren, ob diejenigen Betriebe, die keinen Auszug oder keine Kennzeichnung wegen Verwendung von Margarine usw. angebracht haben, in ihren Küchen oder Backbetrieben auch tatsächlich solche Fette nicht vorrätig haben.

Offiziersverschwörung in Rumänien.

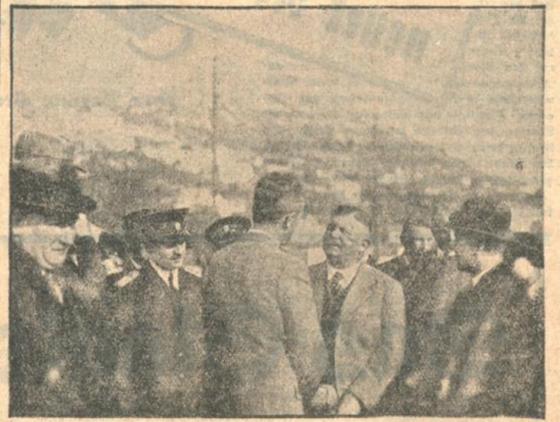
Plan einer Militärdiktatur oder Anschlag auf Frau Lupescu? / Mehrere Verhaftungen.

Bukarest, 10. April. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Durch die Aufmerksamkeit eines rumänischen Feldwebels sind die Bukarester Sicherheitsbehörden einer umfassenden Offiziersverschwörung gegen das königliche Haus und die Regierung auf die Spur gekommen. Man hat bisher die Tatsache dieses Komplotts vor der Öffentlichkeit geheimgehalten versucht, hat aber nicht verhindern können, daß allerlei Einzelheiten in das Ausland gedrungen sind. Eine amerikanische Nachrichtenagentur hatte zuerst behauptet, daß ein kleiner Kreis von Offizieren die Absicht gehabt habe, die Geliebte des Königs Karol, Frau Lupescu aus der Welt zu schaffen. Derartige Gerüchte scheinen man sich in den Bukarester Gesellschaftskreisen auch erzählt zu haben. Aber tatsächlich liegen die Dinge doch etwas anders. Ein großer Kreis aktiver Offiziere, unter der Führung zweier Generalstabier namens Precup und Nicora, hatten

den Plan gefaßt, zum Osterfest, das in Rumänien, ebenso wie in Rußland, zu einem späteren Zeitpunkt als in Mittel- und Westeuropa stattfindet, die Kirche Donica-Balasha in die Luft zu sprengen. In diese Kirche wollte sich zum Fest König Karol, sein Sohn und die Regierungsmittglieder sowie zahlreiche hochgestellte Beamte versammeln.

Stabschef Köhm in Ragusa.

Der Stabschef der SM, Köhm, hat sich zu einem kurzen Erholungsurlaub nach Dalmatien begeben. Am Dienstag unternahm er einen Autoausflug nach Cetinje, wo er herzlich empfangen wurde.



Der Reichsminister stiftete dort auch dem Banus (Oberpräsidenten) einen Besuch ab. Am Mittwoch hat Reichsminister Köhm die Rückreise nach Deutschland angetreten. Auf unserem Bilde wird er in Ragusa von Vertretern der Behörden und des Deutschstums begrüßt.

Die deutschen Reiter in Nizza.

x Nizza, 11. April. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Am 15. April beginnt bekanntlich in Nizza ein großes internationales Reitturnier. Die deutschen Offiziere von der Kavallerieschule in Hannover befinden sich bereits seit Samstag in Nizza. Die Pferde haben sich inzwischen den klimatischen Verhältnissen angepaßt. Alle Mannschaften, die sich bisher in Nizza versammelt haben, haben auch schon fleißig geübt, sodas am 15. April der Start zu dem großen Turnier beginnen kann.

Reichspräsident dankt Göring.

O Berlin, 11. April. Reichspräsident von Hindenburg hat an den preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring folgendes Telegramm gerichtet: Am heutigen Tage gedenke ich in dankbarer Anerkennung der wertvollen Aufbauarbeit, die Sie im vergangenen Jahre in Preußen geleistet haben und wünsche Ihnen von Herzen weitere Erfolge.

Mit freundlichen Grüßen
von Hindenburg, Reichspräsident.

von Cinems Beisehung in Münster.

○ Münster/Westf., 11. April. Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mittwoch vormittag Generaloberst von Einem in Münster zu Grabe getragen. Vor dem Schloß, wo die Trauerfeier stattfand, hatte eine SS-Wache mit dem Kranz der Reichsregierung Aufstellung genommen. Im großen Saal war der Sarg bedeckt mit der alten Kriegsflagge und dem Helm und Pallast des toten Heerführers aufgedeckt worden. Hinter dem Sarg grüßten die Fahnen der neuen Armee, flankiert von der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge. Zwei Offiziere der Reichswehr und zwei Offiziere der alten Armee hielten die Ehrenwache. Zu Häupten des Toten stand Reichswehr mit den drei alten Fahnen des 16. Inf. Reg. und der Standarte der 4. Kür. Umgeben war der Sarg von sechs brennenden Kandelabern. Zu Füßen stand ein schwarzes Kreuz. Die Ordensstiften umgaben den Sarg.

Kurz vor 11 Uhr erschienen die Trauergäste. Man bemerkte u. a. den Chef der Heeresleitung, General der Artillerie v. Frick, als Vertreter des Reichspräsidenten, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, als Vertreter des Reichsanzlers, Oberpräsident Freiherr v. Lünin als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Generalfeldmarschall v. Mackensen, den Prinzen Oskar von Preußen als Vertreter des ehemaligen Kaiserhauses, Generalleutnant Fied als Vertreter des Reichswehrministers, Obergruppenführer v. Dettin als Vertreter des Reichsministers und Stabschef Köhm, General Teichow als Vertreter des Reichsministers Selde und des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, General v. Einem aus Wien, Ezzenz Schle-Pascha für die Deutsche Ehrenlegion, den ehemaligen Kriegsminister General a. D. Scheuch, den Bischof von Münster, Graf v. Celen, den Bischof von Westfalen, Adler, Generalstaatsanwalt v. Steinäcker, Major v. Müldner als Vertreter des ehemaligen Kronprinzen, die Führer der 28. Brigade und des SS-Abchnittes und Oberst a. D. Reinhard für den Kaffhändlerbund.

Den Kranz des Führers legte Reichsminister Heß am Sarge nieder. Der Kranz des Reichspräsidenten trug die Inschrift: „Meinem treuen Kameraden.“

Pastor Dike hielt die Trauerrede über „Deine Gnade ist mein Trost“. Er gab ein Bild von dem Wirken des Toten. Er sei ein Mann gewesen, des starken Temperaments, fähig und kurzzig wie die Eichen seiner heimatlichen Wälder. Trotzdem habe er ein Herz von zartem Empfinden und warmer Liebe gehabt. Das deutsche Volk trauere um den Mann, der als ruhmreicher Heerführer

allein in der bitteren Zeit des Zusammenbruchs ein starker Halt und ein treuer Mentor gewesen sei.

Nach der Trauerfeier wurde der Sarg von Reichswehr aus dem Schloß getragen und auf die tannengeschmückte Lafette gehoben. Der endlose Trauerzug setzte sich unter Vorantritt der militärischen Trauerparade in Bewegung. Vor dem Sarg trugen sechs Offiziere die Ordensstiften. Hinter dem Sarge folgten die Angehörigen und das übrige Trauergesolge. In der Mittelallee des Schloßes bildeten Kriegervereine und der Nationalsozialistische Frontkämpferbund Spalier. Die Straßen, durch die sich der Zug zum Friedhof bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umfüllt.

Köster bei Barthou.

O. Paris, 11. April. Als einziges Blatt berichtet Petit Parisien, daß Außenminister Barthou am Dienstag den deutschen Botschafter Roland Köster empfangen und sich mit ihm über die deutsch-französischen Beziehungen und wichtige internationale Fragen unterhalten habe. Dieser Besuch, so bemerkt das Blatt, sei seit mehreren Tagen vereinbart gewesen und habe nichts mit den Bantalanen und Gerüchten zu tun über eine Unterbrechung der Warschauer Reise des französischen Außenministers in Berlin.

Brand in Rheinsheimer Dachpappenfabrik.

n Rheinsheim bei Philippsburg 11. April. Das an der Bahnlinie nach Germersheim gelegene Fabrikgebäude der Vereinigten Dachpappenfabrik AG. ist um die heutige Mittagsstunde durch Feuer heimgesucht worden, das den Fabrikationsraum samt Maschinen völlig vernichtete. Das verheerende Element fand in den lagernden Materialien reiche Nahrung. Glücklicherweise blieb das Kesselhaus vom Feuer verschont. Am Brandplatz erschien sofort auch die Philippsburger Feuerwehr mit der Motorpumpe. Auch aus Karlsruhe kam ein Löszug mit Motorpumpe, der aber nicht mehr einzugreifen brauchte. Der Brand war binnen 1 1/2 Stunden totalkürrt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. In der Fabrik sind etwa 25 Arbeiter beschäftigt.

Innull wird nach USA. abtransportiert.

Instanbul, 11. April. Samuel Innull wird am Donnerstag nach Smyrna gebracht, von wo er an Bord des Dampfers „Exilona“ die Fahrt nach den Vereinigten Staaten antreten muß.

Einen ähnlichen Anschlag hatten vor einigen Jahren bulgarische Kommunisten auf die Kathedrale in Sofia ausgeführt. Die Kathedrale ist zerstört worden. Es hat auch Lote und Verwundete gegeben, jedoch gelang es nicht, das Staatsoberhaupt zu beseitigen. Offenbar scheint das Soffioter Vorbild anregend gewesen zu sein. In Bukarest wurden die erforderlichen Sprengstoffe nicht beschafft. Man bestellte sie in Klausenburg. Hier kam einem Feldwebel die ganze Angelegenheit sehr verdächtig vor. Es wird behauptet, daß er einiges von der Verschwörung gewußt haben soll. Die Verschwörer hatten zwei Kisten mit Handgranaten angefordert. Sie wurden, nachdem der Feldwebel seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung gemacht und die Bukarester Polizei informiert war, auch an die Verschwörer abgeschickt. In dem Augenblick, als die Sprengstoffkiste an den Obersten Nicora ausgehändigt wurde, erfolgte dessen Verhaftung. Es gelang auch, die Mitverschwörer festzunehmen. Den Plan hatte der Oberst Precup ausgearbeitet.

Man wollte eine Panik hervorrufen und dann die Militärdiktatur ausrufen.

Bei den Verschwörern handelt es sich aber merkwürdigerweise um Offiziere, die seinerzeit mit König Karol, als er noch im Exil lebte, auf das engste zusammengewirkt haben. Sie hatten sich für seine Rückkehr aktiv eingesetzt, sie konnten auch bald einen Erfolg ihrer Bemühungen feststellen. Inzwischen ist aber bei ihnen ein Stimmungsumschwung eingetreten. Es bleibt noch abzuwarten, ob sie nicht durchweg Mitglieder der eisernen Garde waren und durch die Auflösung dieser Organisationen in das gegenwärtige Lager getrieben wurden. Indes fehlen Nachrichten darüber, ob nicht doch das Verhalten Karols zu Frau Lupescu die Verschwörer stark beeinflusst hat. In Bukarest darf jedenfalls von der ganzen Angelegenheit durch die Presse nur folgende Mitteilung der halbamtlichen Agentur Orientradio veröffentlicht werden:

In den letzten Tagen während der orthodoxen Osterfeiertage und der damit zusammenhängenden Unterbrechung des politischen Lebens sind übertriebene und alarmierende Gerüchte über die Aufdeckung einer angeblichen ersten Verschwörung und die Verhaftung zahlreicher höherer Offiziere verbreitet worden. Diese Gerüchte haben als einzige triftige Grundlage die Eröffnung einer Untersuchung gegen einige unerantwortliche Persönlichkeiten, denen sich anscheinend einige Militärpersonen unterer Grade angeschlossen haben. Nähere amtliche Mitteilungen über diese Angelegenheit werden veröffentlicht werden, sobald die ersten Untersuchungen beendet sind. Es kann verichert werden, daß die Angelegenheit in keiner Weise die Bedeutung und die Tragweite hat, die ihr in den veröffentlichten Preisermeldungen beigelegt wird.

52 Tscheljuskin-Leute gerettet.

Moskau, 11. April. Die Flieger Molosow, Kamanin und Slesnow haben am Dienstag in drei Flugzeugen 22 Angehörige des Tscheljuskin-Lagers nach Wankarem gebracht.

Der Flugstaffel Kamanins ist es am Mittwoch gelungen, noch elf Mann aus dem Tscheljuskin-Lager nach Wankarem zu bringen. Damit sind innerhalb zweier Tage 33 Tscheljuskin-Leute gerettet worden.

DNB, Moskau, 11. April. Wie aus Wankarem gemeldet wird, haben 3 Flugzeuge der Sowjetunion weitere 29 Mann aus dem Tscheljuskin-Lager nach Wankarem gebracht. Insgesamt sind also 62 Mann gerettet worden. Gegenwärtig befinden sich noch 28 Teilnehmer der Expedition auf der Eisgolf. Auch Professor Schmidt, der Leiter der Expedition ist bereits nach Wankarem gebracht worden.

Flügel des Genter Altarbildes gestohlen.

Brüssel, 11. April. Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen.

Ein Teil des mehrflügeligen Genter Altarbildes befand sich lange im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Auf Grund des Berliner Vertrages mußten die kostbaren Gemälde an Belgien ausgeliefert werden.

Persienfahrt. / Von Hubert Sidney Hayes.

V.

Schafe als Weghindernisse.

Ab und zu versperrten kleine Herden von langhaarigen schwarzen Schafen den Weg, deren neugeborene Lämmer die geschäftigen Persianerfelle lieferten. Meist weiden sie vereint mit Ziegen und helleren zotteligen Schafen, die eine merkwürdig hässliche Kopfform und einen ebenso vom Lachen reizenden enormen Fettschwanz aufweisen, der hilflos baumelt bei ihren keifbeinigen Fluchten. Unerklärliche kleine Gebirgsdörfer sind dann gewöhnlich in der Nähe gelegen, deren Einwohner beim Lärm unseres, die Steigungen hinaufwandernden Motors neugierig vor ihre Lehmläden ellen, aus deren Türen der Rauch ihrer Feuerherde seinen Ausweg sucht.

Der Kopfschmuck der unverheirateten Frauen besteht aus einem bunten Tuch, oft auch aus dem abgetrennten Unterteil eines alten Aluminiumtopfes, unter dem die Haare wirr hervorstrahlen. Die läppische runde Filz-Kolla mit dem gerade absteigenden Schirm, die der Schah bei den männlichen Einwohnern Persiens als Kopfbedeckung eingeführt hat, konnte hier noch nicht das schmierige runde Filzschäppchen verdrängen, das sonst wie auch der Turban nur mehr selten zu sehen ist.

Allmählich hat uns das hohe Grenzgebirge in sanfter Neigung in das leichtgewellte Hochplateau hinabgeleitet, das, immer wieder von Gebirgen durchzogen, für das persische Landschaftsbild typisch ist. Häufiger stoßen wir auf die meist von Trümmern umgebenen Dörfer, hoch gebaut auf dem Lehm zerfallener Häuschen, von ungepflegten, aber gut besetzten Friedhöfen umgeben, deren eingelassene Gräber nur durch wenige flachliegende Ziegelsteine gekennzeichnet sind.

Der Landbewohner baut sich auch ein neues Haus, wenn er sich seine Frau nimmt; das Haus seiner Eltern wird nach deren Tod bald von den Winterregen zerwachsen, deren unheimlich zerstörende Wirkung an den vegetationslosen Berghängen so sehr auffällt.

Aber ebenso schnell und reizend wie es gekommen, verfließt das kostbare Wasser auch wieder in dem Sommers ausgedorrten Boden, dem es erst durch sehr tiefe Brunnenbohrungen und unterirdische Kanäle wieder entzogen werden kann. Das Land ist wasserarm, und viel Mühe muß der persische Landwirt auf die notwendige Bewässerung seiner Felder verwenden, um sie im trockenen Sommer Ernte tragen zu lassen.

Wer Wasser schafft, dem gehört auch das neueröffnete Land, so lautet noch heute das alte Gesetz. Oft über 100 Meter tief graben die Brunnenbauer in die Bergänge, in die das Schnee- und Regenwasser hineingeführt ist, und leiten in sanftem Gefälle das durch viele Einstieglöcher gut ventilierte und kühle Wasser unter der Erde oft Tausende von Meilen weit zur nächsten Ansiedlung.

Viele Postkontrollen zwingen uns zu längerem Aufenthalt, den wir dazu benutzen, in den kleinen Tchai-Ganés oder Teehäusern, die meist neben der Wachtüte liegen, unsere erstarrenden Hände an den winzigen Teegläschen anzuwärmen, die man uns mit viel Zucker reicht. Heiß und hart ist dieser Tee, das Nationalgetränk Persiens. Auf unserem Weg nach Schiras finden wir nur in den größeren Städten, wie Kermanschah, Hamadan und Isfahan bescheidene Hotels, die zudem für den Fremden, das ist der Europäer ohne Unterchied der Nationalität, recht teuer sind. So ziehen wir es meist vor, in den ziemlich sauber gehaltenen Karawanensereien am Wege zu übernachten, die nun den Bedürfnissen der vielen verkehrenden Automobile angepaßt sind. Mit den Chauffeurs der vielen Lastwagen kommen wir immer rasch ins Gespräch, das umso lustiger sich gestaltet, je weniger man sich versteht. Will der Wirt uns Farenghis wie gewohnt übers Ohr hauen, so lassen wir uns von ihnen die landesüblichen geringen Preise sagen, die wir mit einem kleinen Ausländer-Ausschlag dann trotz alles Protestes auch bezahlen.

Ueberreste aus der Zeit Alexanders des Großen.

So legen wir Hunderte von Kilometern auf meist gutgehaltenen Straßen zurück, bald durch Gebirge, bald durch staubbedeckte Ebenen, auf denen äsische Gazellen im Wettlauf immer noch knapp vor uns die Straße freuzen können.

Wir begegnen alten Bauten; die aus großen Felsblöcken gemauerten Bogen stehen noch aufrecht neben den halberfallenen Mauern am Rande der Jahrtausende alten Heerstraßen, Zeugen der großen persischen Vergangenheit. Die auf weiter Talebene gelegene Stadt Hamadan lassen wir hinter uns, das einst berühmte Ecbatana, eine der alten Hauptstädte Groß-Persiens. Alexander der Große brandschlugte die unermesslich reiche Stadt auf seinem Rückzug aus dem Osten, als ihm die Schätze Indiens nicht zuteil wurden. Die unendlich langen Straßen, die wir nun so rasch durchfahren, dienen den Heerjahren Alexanders schon und den mongolischen Reiterhorden Amerlans auf ihren ausgedehnten Raubzügen.

Rutz hinter Hamadan halten wir auf der aus dem Felsen gesprengten Gebirgsstraße zu kurzer Rast an einer Tchai-Bude im Schatten der mächtig steil zur Linken aufragenden Gebirgswand. Hoch oben im Fels zeigt uns der Wirt Skulpturen. „Schah Belorg“, der große König, sagt er dazu und nimmt die feine Haltung eines Toten an. Daq-i-Butan heißt dieser Ort, hier hat Darius Hytaspes zur Verherrlichung seiner Siege Reliefbilder der überwundenen Grenzvölker und eine Inschrift in drei Sprachen anbringen lassen.

Am Hand dieser Inschriften wurde vor hundert Jahren die bisher unverständliche Keilschrift der altpersischen Völker von einem deutschen Gelehrten entziffert.

Große Karawanen, bis zu 400 Kamele zählend, tragen in einer langen Reihe längs der Straße immer noch Majengüter langsam von Provinz zu Provinz, während der schnellere Lastwagen den Transport von Reisenden und Wertgütern schon längst an sich gezogen hat.

Erst jetzt baut Persien größere Eisenbahnlinien, und lange glaubte man, daß dieses aufstrebende Land diese Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung überpringen werde. Bei dem gänzlichen Fehlen von Kanälen und schiffbaren Flüssen kommt der höher industrialisierte Nordwesten Persiens ohne diese Verbindung zum Meer, nach Süden, doch nicht aus.

Emigriert truppeln Gellarawanen uns entgegen; sie tragen große, buntbuntdruckene Salzblöcke, die sie zum Reineigen und Mahlen nach Sultanabad hineinbringen, einer der sich immer gleichenden persischen Provinzstädte. Die vielen hundert Hufe verursachen auf der glatten Straße ein Rauschen wie das eines Baches.

Weit und weit sehen wir dann seitlich die große Fläche des ausgetrockneten Salzes, schimmernd ausgebreitet, in der Mittagshitze glimmend. Große dunklere Vertiefungen zeigen die bereits abgebauten Flächen an. In regelmäßigen Abständen begegnen wir den blauuniformierten Doppelposten, die der im ganzen Lande herrschenden Unsicherheit der Straßen ein Ende gesetzt haben.

Im alten Isfahan.

Ohne Unfall oder größere Pannen, 5 Tage nachdem wir Bagdad verlassen haben, nähern wir uns gegen Abend dem alten Isfahan. Große Herden von Ziegen und Schafen werden eingetrieben; der hellfarbene Leithammel, durch einen roten Fennasfaden auf dem wolligen Rücken gekennzeichnet, führt sie alle an, ohne Hilfe eines Hundes.

Eine leichte Brise trägt den Staub der vielen kleinen Hufe langsam seitwärts in die Ebene hinaus, daß er sich wie Abendnebel über sie breitet.

Auch die vielen Schimmel der Isfahaner Droschkas sind mit hennaroten Flecken polierlich ausgeputzt, und ebenso brandrot leuchtet meist des Reiters Bart. Wir nehmen uns einen solchen Zweispänner, um uns die schöne alte Stadt zeigen zu lassen. Unserem Koffelenter ist der gefärbte Bart freilich schon wieder grau nachgewachsen, doch gibt er eifrig unverständliche Erklärungen, in denen wir immer nur den Namen Schah Abbas wiederholen hören, der

diese Stadt eigentlich erst schuf. Er erwähnte Isfahan zu seiner Hauptstadt und schmückte sie mit prunkvollen öffentlichen Bauten aus, dem monumental bebauten Mehdan-Platz, mit Moscheen, Zierbrüden und Schulen.

Unter diesem aufgeklärten Herrscher erlebte Persien im späten Mittelalter seine letzte Blüte; Gesandtschaften, Künstler und Techniker Europas berief er in sein Land.

Erst jetzt werden seine wundervollen Bauten wieder dem drohenden Verfall entrissen, während die von ihm im ganzen Lande vorbildlich angelegten Karawanensereien schon ein Opfer der Zeit geworden sind.

Durch die breite, mit vier Reihen Platanen bestandene Brunnenallee verlassen wir am nächsten Morgen, es ist gerade der sonnige Freitag der Mohammedaner, die schöne Stadt.

Die Einwohner strömen in hellen Scharen zum Erholungsaufenthalt in die kleinen Wäldchen am Ufer des Flusses, der die Armenierstadt Nischulfa von Isfahan trennt. Auf Feldern werden Proviant, Teppiche und die unentbehrliche Wasserpfeife mit hinausgenommen, oben auf die Kleinen. Der schwarze Umhang der Frauen, der nur die Halsspitze und die Füße etwas freigibt, vermag ihren meist guten Wuchs nicht ganz zu verhüllen. Sind sie gar hübsch, so zeigen sie auch mehr von ihrem Gesicht und schreden vor etwas Koketterie nicht zurück. Nur die christlichen Armenierinnen gehen unverhüllt. (Schluß folgt.)

Abenteuer im Fallschirm.

Fallschirmabspaltung als moralische Fliegererziehung / Die Ueberwindung des Angstmoments.

Von Pilot E. K. Belgig.

Wassert hat leider keine Balken, sagt ein altes Sprichwort. Die Flieger vervollständigen den Spruch: „Die Luft auch nicht, Gott sei Dank!“ Also kann man in der Luft nirgends aneden oder hängen bleiben, alles, was in die Höhe steigt, kommt auch wieder zur Erde.

„Aber manchmal wie?“ rufen die ängstlich pessimistischen Gemüter. Einfache Antwort: „Mit dem Fallschirm!“

Bei der Festigkeit der heutigen Flugzeuge kommt der Fallschirm — in Friedenszeiten — relativ selten noch zur Geltung. Jedoch ist sein erzieherisches Moment unverkennbar, denn es kostet immerhin die gesamte verfügbare Energie zur Ueberwindung des „Angstmoments“, um zum ersten Mal den Sprung in die Tiefe zu wagen. Diese Erkenntnis war für viele ausländische Armeen der Grund, drei Fallschirmabspaltungen zur Bedingung im Auszubildungsstuf der Flugzeugführer zu machen. Es kommt den Armeehäuptern weniger auf „die Rettung des Militärfliegers und des wertvollen Bild- und Kartenmaterials mittels Fallschirm“ an, als

stammert. Die Ankerleine lag schon in der Luft und schwebte straff im Bogen, jeden Augenblick konnte der dünne Hakenfaden am Schußrad zerreißen und das ausströmende Tuch den Mann, das Flugzeug, den Piloten und mich, den Begleiter im Beobachterflug, gefährden. Ich schrie ihn an. Es half nichts. Er hielt sich fest. Seine grundlose Angst und die immer größer werdende Abwärtsgefahr brachten mich derartig in Zorn, daß ich mit dem Karabinerhaken meiner Ankerleine ihm kräftig auf die Finger schlug. Sein Gesicht verzerrte sich schmerzhaft, er brüllte auf und ließ los.

Nun geschah alles, wie es geschehen mußte: Programmäßig straffte sich die Ankerleine und zog den Schußrad vom Schirm, peitschend knallte der große Lappen auf und setzte den Angsthäuser sanft ins Gras. Heute ist er ein bekannter Flieger und der Stolz seiner Armee.

Ein anderer Fallschirmsprung, den ich während des Krieges sah, fällt mir ein. Als wir einen englischen Fesselballon anfliegen, riß plötzlich — aus unbekanntem Grund — das Halteleit und der Ballon kante mit seinem englischen Artillerieoffizier fast steil in die Höhe. Der Wind trieb die „aufgeblähte Wurst“ zuerst auf unsere Linien zu. Wir verfolgten den Ballon und sahen den Engländer herausklettern und vom Gondelrand abspringen. Sein Schirm war anscheinend zu früh aufgegangen, er sprang in das Geleise und verhedderte sich im Tuch. Die eine Ede seines Schirmes verhalte sich an der Gondel. Der Engländer hing, ungefähr 10 Meter unter dem Korb, mit dem Kopf nach unten. Mit eisernem Willen und unerhörter Kraftanstrengung gelang es ihm endlich nach vielen vergeblichen Versuchen eine der Leine zu fassen, daran hochzuklettern und wieder in den Korb zu steigen. Der Ballon stieg — wir konnten so schnell nicht folgen, — und drehte sich dann nach Nordwest. Allmählich sahen wir ihn weit hinten auf englischer Seite im Dunst verschwinden.

Vor einigen Jahren sprang ich, auf einem mir völlig unbekanntem Flugplatz im Ausland, aus nur 150 Meter ab. Es war während eines großen Flugmeetings. Der Wind trieb mich direkt auf den Startplatz zu. Da standen vier Hubschrauber, mit laufenden Motoren startbereit. Ich erkannte erschrocken, daß einer dieser vielen sich drehenden Propeller mich oder meinen Schirm erfassen müßte. Instinktiv strampelte ich kräftig mit den Beinen und ruberte mit den Armen. Mein Schirm kam in pendelnde Bewegung und —



Die Angstsekunde. Der scheinbar gefährliche Augenblick des Absprungs.

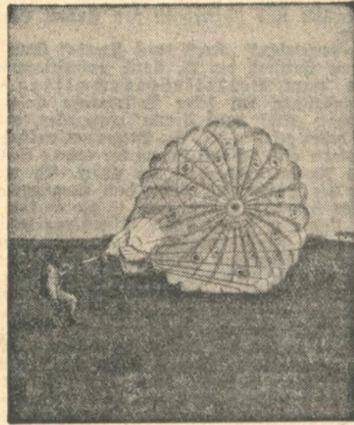
auf den moralischen Erziehungswert der Sprungübung und auf die Erhöhung des unbedingten Sicherheitsgefühls in der Luft.

Die Sowjetfliegerei zum Beispiel geht teilweise so weit, ihrem fliegenden Personal, im Kriegsfall, den „Rettungsring der Luft“ oder wie die wörtliche Uebersetzung heißt, den „Schirm gegen den Sturz“ zu verbieten! Diese Maßnahme soll die Gefangenschaft eines Fliegers und die damit verbundene Gefahr der Ausfragung verhindern. Als Übungsgerät dagegen erfreut sich der Fallschirm — auch in der russischen Armee — großer Beliebtheit.

Den Lehrern auf diesem Gebiet fällt immer wieder eine Eigenart bei der Fallschirmausbildung auf, nämlich: die „eingebildete Angst“ der Sprungaspiranten!

So passiert es meistens, daß sonst sehr mutige Männer nicht zu bewegen sind, den an sich einfachen Sprung mit dem „automatischen“ sich öffnenden Fallschirm aus dem Beobachterflug heraus zu wagen. Sie wollen unbedingt das „Sich-Öffnen“ ihres Schirmes auch vorher beobachten und sich dann erst ins „Nichts“ schweben lassen. So wird der erste Sprung meistens mit dem „manuellen“ Fallschirm ausgeführt. Dieser Schirm ist nicht (wie der automatische) mit dem Flugzeug verbunden. Man läßt bei dieser Übung den Sprung Aspiranten in etwa 1000 Meter Höhe mit dem auf dem Rücken geschnallten „manuellen“ Schirm vom Flugzeug aus auf die Tragfläche klettern. Der Motor wird stark gedrosselt, die Verbindungsstreben des Doppeldeckers bieten den Händen festen Halt, und der Springer kann sich bis zur äußersten Spitze der Tragfläche vorkwagen. Hier angekommen, zieht er — aufrechtstehend — mit der Rechten einen kleinen, an der linken Schulter angebrachten Ring, die Sicherung des Fallschirmkastens öffnet sich, und ein kleiner Hilfschirm wird frei. Der starke Luftzug greift den kleinen Schirm und reißt den großen, 45 Dmtr.-Sprungschirm aus seiner Schutzhülle. Der auf der Tragfläche stehende Pilot sieht den ganzen Vorgang des „Sich-Öffnens“ in allen Etappen und läßt sich nun vom aufgeblähten Schirm fortbeweigen. Den Aufwindungsengang des Fallschirms zu beobachten, verringert das Angstgefühl.

Ich erinnere mich an einen ausländischen Flieger, der seinen ersten Sprung mit einem „automatischen“ Schirm ausführen wollte. Er kletterte auch mutig über den Rand seines Beobachterfluges, als seine Beine schon außerhalb des Flugzeugrumpfes im Luftzug baumelten, übermannte ihn die Angst, und er hielt mit beiden Händen das eiserne Pivot des Maschinengewehres krampfhaft um-



Ende gut, alles gut. Mit heilen Knochen gelandet.

mit leichtem Schwung flog ich haarsträubend über die tausenden Propeller hinweg auf den Flugzeugrumpf. Hilfsbereit brückten die Kameraden schnell den Fallschirm ein.

Nicht nur Menschen werden von den Fallschirmen zur Erde getragen, sondern auch Lasten jeder Art. Eine jüdische Luftverkehrs-gesellschaft verfolgt die Bewohner eingeschneiter Wälder in den Alpen durch Fallschirme mit Lebensmitteln. Viele auf See eingetroffene Schiffe, Leuchttürme bei starker Brandung, überschwemmte Gebiete und vom Waldbrand eingekreiste Dörfer konnten oft nur mit Fallschirmen verproviantiert werden.

Bei dieser Gelegenheit sei an den jetzt toten, mutigen und kameradschaftlichen schwedischen Flieger Einar Lundberg erinnert, der 1928 über dem roten Zelt Nobiles als erster erschien und mit einem Fallschirm Sanitätsmaterial und Proviant der unglücklichen Italia-Mannschaft zuwarf.

Allen Eltern in Italien, von Persil noch Ruftu mi!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. April 1934.

Ein Kästchen sah auf einem Baum . . .

„ . . . und es wollte wieder runter, und es konnte aber nicht“, wie es in einem alten Studentenlied heißt. Ort der Handlung (unser Leser erinnert sich an eine ähnliche Begebenheit in der Kriegsstraße) diesmal: die Südwende des Friedrichsparks. Situation Mittwoch vormittag 1/10 Uhr: Einige Duzend Menschen, jeglichen Alters und Geschlechts, abwechselnd nach oben starrend oder mehr oder weniger geistreiche Ansichten austauschend, wie ein Käse, die seit Dienstrag früh auf einem Baum der Anlage sah, wieder Erde unter ihre vier Pfoten bekommen könnte. „Ich habe den ganzen Dienstag mein Geschäft veräumt, erzählt Frau Müller, eine Anwohnerin des Platzes, und die Lausbuben haben Steine hinaufgeschmissen, sodass das Kästchen immer höher gestiegen ist.“ — „Abends haben wir die Feuerwehr alarmiert, berichtet Frau Maier, ihre Nachbarin, aber es hieß, es sei nur das Alarmkommando da und nur für Brände abkömmlich.“ — „Also waren ihre geistigen Bemühungen alle für die Katz“, fiel ein Spakpögel ein. Während ein zweiter, der mit einem etwas robusten Gemüt behaftet zu sein scheint, als seiner Weisheit letzten Schluss kundgab: „Eine Kage, die sich nicht mehr runter traut, soll es bleiben lassen, auf einen Baum zu steigen.“ — Frau Maier, lassen Sie mich ruhig noch mal an ihr Telefon, ich will noch mal dem Branddirektor telefonieren; ich gebe Ihnen den Zehner.“ — „Das brauchen Sie nicht, gehen Sie nur, ich trag den Untoiten selber.“

Inzwischen war als Sachverständiger, ein Tierarzt und Vorstand des Tierärztes, auf dem Schauplatz erschienen und nahm mit Umsicht und Energie das Rettungswort in die Hand. Zunächst telefonierte er der Feuerwehr ab, um, wie er sagte, der Stadt unnötige Kosten zu ersparen und andererseits einen noch größeren Menschenauflauf zu vermeiden. Dafür beorderte er zwei Arbeiter des Gartenbauamtes nach einer Fensterreinigungsanstalt, um dort eine größere Leiter zu holen. Das geschah und nachdem diese Leiter kunstgerecht aufgestellt und in die Nähe der Kage gerückt war, unternahm der Tierarzt den — um es gleich vorweg zu sagen — mit Erfolg gekrönten Aufstieg. Das Kästchen empfing ihn und seine Kolportage mit lautem Miau, aber um sicher zu gehen, ließ er sich nicht auf ein langes Parlamentieren ein, sondern padte es mit lachendigem Griff im Genick und brachte es zu Boden.

Frau Müller, die jetzt durch die Rettung des Kästchens wieder in die Lage versetzt wurde, ihren Geschäften nach zu gehen, nahm es liebevoll in ihre Arme und brachte es dem mutmaßlichen Besitzer. „Wenn es ihm nicht gehört, behalte ich es ein paar Tage, dann werden wir schon einen Unterschlupf finden.“ Mit diesen Worten trollte sie ab, gefolgt von ihrem braunen Nero, der schweißgebadet an ihr hinaufkletterte, ob aus Liebe oder aus Haß zu dem Kästchen, konnten wir nicht einwandfrei feststellen . . .

Die Saarkinder, die sechs Wochen lang in der Umgebung von Karlsruhe zur Erholung auf dem Land untergebracht waren, sind am Dienstag mit einem Sonderzug, der von Offenburg kam, wieder in ihre Heimat zurückgefahren. Auf dem Karlsruher Hauptbahnhof wurden die Kinder, die in den sechs Wochen ein gutes Aussehen bekommen hatten, aufs herzlichste verabschiedet. Karlsruher Firmen hatten den Kindern für die Reise noch schöne Gaben gestiftet.

Die badischen Propagandaleiter im Staatstheater. Die badischen Propagandaleiter, die zurzeit an einem Lehrgang auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen teilnehmen, statten am Dienstagabend dem Badischen Staatstheater anlässlich des Tanzabends des Balletts einen Besuch ab. Hauptpropagandaleiter Moraller, Pressereferent Schmid und Gaukulturwart Kaiser wohnten mit den Kursteilnehmern der ausgezeichneten Aufführung bei.

Sein 70. Lebensjahr vollendet am 12. April Gymnasiumsleiter Dr. Dr. August Marx. In jahrzehntelanger Wirksamkeit am Gymnasium in Karlsruhe und zuletzt als Direktor des Durlacher Gymnasiums hat er Generationen von Schülern herangebildet, die des anregenden, geistvollen Lehrers und charaktervollen Mannes in Dankbarkeit gedenken. Ueber die Schule hinaus hat Dr. Marx durch Vorträge (Volkshochschule, Schulfestgesellschaft) in weiteren Kreisen gewirkt. Auch literarisch hat er sich betanzt gemacht; u. a. durch das Buch: „Griechische Märchen“, ausgewählt und übertragen von August Hausrath und August Marx.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Karlsruhe, veranstaltet am Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr, zum ersten Male einen Volksliedernachmittag. Bei dieser großen Veranstaltung hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitzuteilen, welches Chorlied ihm am besten gefallen hat. Am Programm, welches gleichzeitig als Eintrittskarte gilt, befindet sich an der rechten Seite ein leicht abtrennbares Nummernverzeichnis der Chöre. Es wird gebeten, die Nummer des Programms, welche dem Programmleiter am besten gefallen hat, abzutrennen, und in die an den Ausgängen aufgestellten Kästen zu werfen. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Die Gesangsvereine Frohsinn-Bulach, Männergesangsverein Liebertanz Daxlanden, Sängerbund Friedrichstal, Gesangsverein „Junke & Kuh“, Gesangsverein „Frohsinn“ Liebertanz Knielingen, Männerchor des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe, die Gesangsabteilung der Straßenbahner Karlsruhe, sowie der Chor der Deutschen Arbeitsfront und N.S.B.D. Karlsruhe-Durlach und der N.S.-Chor Karlsruhe. Die Chöre bringen Volkslieder von Silcher, Schubert, Werke von Sonnet, Kromer, Jung, Kardou, Behle usw. Als Abschluss gelangen zur Aufführung A. Behle „Es braut ein Ruf vom Fels zum Meer“, gefolgt von sämtlichen Chören unter Leitung des Komponisten. Die Orchester (Mundharmonika, Mandolin usw.) spielen Volksmusik von Köhler, Ullrich, Hoffmann. Karten sind bei den Betriebszellenobmännern und im Fritz Klattnerhaus, Schützenstraße 16 — N.S.B.D. — zum Preise von 20 Pfennig erhältlich.

Heiratschwindler. Festgenommen wurde ein 35 Jahre alter lediger Kaufmann von Karlsruhe, der einer in Basel wohnhaften Angeheften, die er vor 6 Wochen kennen lernte, das Heiraten versprach und unter diesem Vorwande 450.— RM. von ihr erschwindelte, die er zum Teil für seine Zwecke verbrauchte. Ein Drittel des Geldes konnte beschlagnahmt werden.

Die Straße dient dem Verkehr!

Verkehrsdiziplin gilt nicht nur für die Kraftfahrer.

Jahrelange Erfahrungen haben den Beweis dafür erbracht, daß sowohl die Verkehrswege in den Städten als auch die Landstraßen unzählige Gefahren für die Allgemeinheit bieten, falls nicht sämtliche Straßenbenutzer grundsätzlich aufmerksam, rücksichtsvoll und verkehrsfördernd handeln. Entsprechende Maßnahmen wurden daher zur Selbstverständlichkeit.

Als ein Vorläufer reichsgeleitlicher Bestimmungen darf die jüngst erfolgte Verkehrsregelung Preußens gelten, aus der wir stichwortartig folgende Grundzüge hervorheben:

Sämtliche Verkehrsteilnehmer haben sich schnellstens völlig vertraut zu machen mit der Bedeutung aller sich ergebenden und sämtlicher durch Verkehrsregeln vermittelten wechselnden Verkehrsregeln, die sie genau beachten und streng befolgen müssen.

Der Fußgänger hat stets daran zu denken, daß er die Straße nur im wirklichen Bedarfsfalle überschreiten darf, und zwar nur rechtmäßig auf dem kürzesten Wege, mit der nötigen Vorsicht und ohne Aufenthalt. Marschierende Kolonnen müssen nachts durch weiße Vor- und rote Rückstrahler gesichert sein.

Der Radfahrer darf nur ein in jeder Hinsicht vorchriftsmäßig gebautes und ausgerüstetes Fahrrad fahren oder führen. Richtige Bremsen, Glöde, Rückstrahler und vor allem eine am Fahrrad befestigte gleichmäßig hell brennende, aber nicht andere Verkehrszeichen blendende Lampe sind unerlässlich. Der Fahrer muß die Lenkstange stets festhalten und darf die Räder beim Fahren nicht von den Treturbeln entfernen. Radfahrer müssen grundsätzlich einzeln hintereinander fahren und die vorhandenen Fahrradwege benutzen.

Alle Pferde- und Fuhrwerke müssen verkehrssicher gebaut, mit sicher wirkenden Bremsen und während der Dunkelheit (oder Nebel) mit mindestens einer hell brennenden Laterne versehen sein. Die Anbringung der Laterne unter dem Fahrer ist verboten. Augenblicke unter 16 Jahren dürfen grundsätzlich kein Fahrzeug auf öffentlicher Straße lenken. Unbespannte Fuhrwerke dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht auf der Straße belassen werden. Im Notfall muß ein solches Fuhrwerk durch hell brennende Laternen sichtbar und die Deichsel durch Hochklappen oder Entfernen un gefährlich gemacht werden.

Kleine Fahrzeuge, also Handwagen, Handkarren und Handhelfer müssen mit Rückstrahlern und bei Dunkelheit mit hell brennenden Lampen versehen sein.

Die Straßenbahn, die künftig kein Vorfahrtsrecht mehr hat, muß vorn und hinten einen Fahrtrichtungsanzeiger sowie Stopplichter haben.

Für das Kraftfahrzeug und seinen Führer sind neue Sonderbestimmungen nicht erlassen worden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Zuwiderhandlungen außer mit empfindlichen Geld- und Haftstrafen auch mit der Wegnahme oder der zeitweiligen Sicherstellung von Fahrzeugen geahndet werden können.

Berkehrsförder.

Bei der am 10. April 1934 stattgefundenen Verkehrskontrolle durch die Revierpolizei und den Verkehrstrupp im Rahmen des Streifenendienstes wurden wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung und der Straßenverkehrsordnung 45 Kraftfahrzeugführer und 10 Radfahrer angezeigt, und 32 Kraftfahrzeugführer, 66 Radfahrer und andere Wegebenutzer gebührend rüffig verwahrt.

Kraftfahrzeugbeleuchtung für Autobahnen.

Der Bau von Autobahnen stellt an die Beleuchtungsbedingungen von Kraftfahrzeugen neue Anforderungen. Das bisher geübte Verfahren, erst bei Annäherung eines entgegenkommenden Wegebenutzers abzublenden, ist für den Autobahnverkehr nicht tragbar, da es bei der zu erwartenden Verkehrsichte weder eine Ausnutzung der möglichen Fahrgeschwindigkeit gestattet, noch die notwendige Sicherheit gewährleistet. Es ist infolgedessen erforderlich, Beleuchtungsbedingungen zu schaffen, die ohne Betätigung des eigenen Fahrbahnstreifens entgegenkommende Fahrzeuge nicht blenden.

Mit Rücksicht darauf, daß einige Teilstrecken der Autobahnen, z. B. Frankfurt (Main) — Darmstadt und München — Holzkirchen voraussichtlich Ende des Jahres befahrbar werden, hat der Reichsverkehrsminister in einem an den Reichsverband der Automobilindustrie und an die Fachgruppe für Kraftfahrzeugbeleuchtung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft gerichteten Schreiben darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die einschlägige Industrie schon jetzt zu veranlassen, sich mit aller Energie der Lösung dieser Aufgabe zu widmen und entsprechende Vorschläge zu machen. Da die Autobahnen ausschließlich für den Kraftverkehr zugelassen sind, können infolge der andersartigen Betriebsbedingungen nötigenfalls auch Abweichungen von den Vorschriften der Kraftfahrzeugverordnung zugelassen werden, wenn dafür gesorgt wird, daß auch den Erfordernissen des normalen Straßenverkehrs ausreichend Rechnung getragen wird.

Das neue Delbecken im Rheinhafen.

In der Bezirksratsitzung vom 10. April wurde unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Sauter bezüglich des neuen Delbeckens nachstehende Entscheidung getroffen. Auch wurde die Genehmigung zur Verlängerung und Vertiefung des Rheinhochwasserdammes von Au bis Leopoldshafen erteilt.

Der Stadt Karlsruhe wird nach Maßgabe der unterm 18. Dezember 1933 vorgelegten Pläne und Beschreibung das Recht verliehen ein fünftes Hafenbecken (Delbecken) anzulegen, das neue Delbecken zur Einleitung des von Straßen und Plänen und von den Dämmern der neuen Umschlagsfläche abfließenden Niederwasserlaufes, sowie der etwa anfallenden reinen Gewerwasser (Kühl- und Kondenswasser usw.) zu benutzen, die wasserpolizeiliche Genehmigung erteilt, neue Lager- und Umschlagplätze beim Delbecken anzulegen und die vorgezeichneten Änderungen am Hochwasserdamm vorzunehmen.

Nachstehende Bedingungen wurden festgelegt:

Durch den Bauauszug darf der Hochwasserstand zu keiner Zeit unterbrochen werden.

Für den Schmutzwasser zum Abfluß des Hafenbeckens sind Pläne nebst Unterlagen dem Rheinbauamt Mannheim rechtzeitig zur Genehmigung vorzulegen.

In das neue Hafenbecken dürfen nur Regenwasser und reine gewerbliche Abwässer eingeleitet werden; die Einleitung von Schmutzwässern ist untersagt.

An die deutsche Hausfrau!

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Frühling hat seinen Einzug gehalten und schon sehen wir auf den Wochenmärkten allerlei junge, deutsche Gemüse. Vor allem bringen uns die Gärtner u. a.: Fenchel, Lattichsalat, Kresse, die schönen frischroten Radischen, die jarten Osterzuckerrüben und den ersten deutschen Kopsalat. Viele Hausfrauen wissen leider noch nicht, wie gesund und nahrhaft gerade die deutschen Frühgemüse sind. Warum kauft Du die Du doch eine deutsche Hausfrau sein willst, lieber den rauhen ausländischen Kopsalat und das ausländische Gemüse, ja überhaupt die ausländischen Erzeugnisse, die in ungeheuren Mengen den deutschen Markt überfluteten, während taubende deutscher Gärtnerarbeiten vor dem Zusammenbruch stehen und, obwohl die Gewächshäuser überfüllt sind, nichts verkaufen können?

Ein Bauernführer sagte vor wenigen Tagen: „Auslandsware der einheimischen vorzuziehen ist ein Verbrechen an unseren Arbeitlosen!“

Staatssekretär Gottfried Feder betonte am 8. März ds. Js. vor 52 Berliner Hausfrauenerbänden zum Schluß seiner Ansprache: „Erst kommt mein Volk und dann die anderen.“

Diese Worte sollten dir, deutsche Hausfrau zu denken geben. Deutsch sein, heißt nicht nur deutsch denken und deutsch fühlen, sondern auch deutsch handeln! Deshalb deutsche Hausfrau kauft deutsches Gemüse und deutsche Erzeugnisse!

Fahrraddiebstahl: Im Laufe des Dienstag wurden im Stadtgebiet 2 unverschlössen aufgestellte Damenfahräder und ein Herrenfahräder von unbefannten Tätern entwendet.

Das verhängnisvolle Natron! Was ist Magensäure?

Daß das leider so sehr verbreitete Einnehmen des fälschlich für harmlos gehaltenen Natrons bisweilen auch sehr verhängnisvolle Folgen haben kann, zeigt der Fall einer Magenberatung, der zur Zeit in der „Medizinischen Presse“ erörtert wird.

Ein 51jähriger Mann nahm zur Linderung seiner Magenbeschwerden nach dem Essen doppelkohlensaures Natron. Kurze Zeit darauf hatte er zunehmendes Druckgefühl im Oberbauch, das sich nach wenigen Minuten plötzlich zu wahnwitzigen heftigen Schmerzen steigert. Er vermag sich nicht mehr auf den Beinen zu halten, der Leib schwillt immer mehr an, wird hart und kugelförmig, der Kranke brüllt vor Schmerzen. Es war im Magen zur Entwicklung großer Kohlensäuremengen gekommen, die durch die Salzsäure des Magensaftes aus dem Natron frei gemacht wurden. Die Gase konnten nicht entweichen, weil die Eintritts- und Austrittsöffnungen des Magens verlegt waren. Und so erfolgte schon wenige Minuten nach dem Einnehmen ein Bersten der Magenwand. Obwohl der Patient sofort operiert wurde, wobei sich ein 12 cm langer Riß in der Magenwand vorfand, konnte er nicht mehr gerettet werden, und er erlag unter wahnwitzigen Schmerzen.

Dieser Fall sollte den Anhängern der Natronsucht, man kann schon ruhig von einer „Sucht“ sprechen, doch sehr zu denken geben. Über das Wesen der „Magensäure“ bestehen durchweg gänzlich falsche Ansichten. In 98 Prozent aller Magenbeschwerden handelt es sich nämlich gar nicht um „zu viel Magensäure“, sondern um zu wenig und zu wenig kräftigen Magensaft. Die Speisen bleiben in dem schwachen Magen stundenlang liegen und fangen an zu gären, weil die nötige Menge Magensäure fehlt, um sie zu desinfizieren. Es bilden sich allerlei andere ähliche Säuren und faulige Gase, die hochsteigen, Sodbrennen und Schmerzen verursachen, den Leib aufblähen, den Magen reizen und entzünden, was schließlich zur Leberanschwellung, Verstopfung und Giftüberladung des Körpers und dadurch zu den schwersten Erkrankungen führen kann. Das saure Aufstoßen kommt also nicht von zu viel, sondern von zu wenig Magensäure. Es wird verursacht, durch die Gärungsäuren, die infolge der mangelhaften Arbeit der Magendrüsen entstehen. Das ist die Grundursache Ihrer Magenbeschwerden und hier muß regulierend eingegriffen werden. Nicht die Tilgung der Säure ist das Wichtigste, sondern die Wiederherstellung eines kräftigen Magens und eines normalen gesunden Magensaftes. Darauf kommt es an.

Natron und sonstige Alkalien, Abführmittel, Tees u. dgl. sind daher nicht am Platze. Diese Mittel wirken eben nur „chemisch“ und damit oberflächlich und schädigen überdies die zarte Magenwand. Nicht tote, körperlische Chemikalien braucht der Magen, sondern einen wirklichen Helfer, einen biologischen, lebendigen Aktivator, der die Magendrüsen anregt, Magen- und Darmsäfte reguliert und dem geschwächten Magen einen Teil der Arbeit abnimmt.

Einen biologischen Helfer, also ein Mittel, das sich den natürlichen Verdauungsvorgängen des Körpers, von der Speicheldrüse bis zum Darmsaft, genau anpaßt. Dieses Mittel, „Hainangin“ heißt es, ist nun jetzt in den Handel gebracht worden, und dazu bestimmt, eine empfindliche Lücke im Heilmittelschutz auszufüllen. „Hainangin“ ist keine überflüssige Natron-Magnesia-Mischung, sondern ein biologisch ausgewogenes Digestivum. Es besteht aus den natürlichen, aktivierten Enzymen und Hormonen des Magen-Darm-Kanals, in eigenartiger Verbindung mit aromatischen Kräuterextrakten.

„Hainangin“ kurbelt die Magendrüsen (über 5 Millionen an Zahl) rechtzeitig an, sorgt für genügend Pepsin und Salzsäure und bremst, wenn letztere etwa zu stark fließt. „Hainangin“ reguliert den Magen- und Darmsaft. Es regt aber auch die Fernendrüsen kräftig an, hilft der fettverdaulichen Galle bei ihrer schweren Arbeit und bringt durch das Sekretin, das es enthält, den komplizierten Pankreasstoff mit seinen vier wichtigen Enzymen in Fluß. Blähende Gase saugt „Hainangin“ sofort ab. Üble, störende Säuren macht es unschädlich. Sodbrennen gibt es nicht mehr. Und dann noch eins: Dadurch, daß „Hainangin“ für normale, gesunde Magen- und Darmsäfte und gründliche Verarbeitung der Speisen sorgt, wird auch die Peristaltik (Bewegung) des Darmes anregt, d. h. es kommt, ohne daß Sie Abführmittel benötigen, zu keinen Stöckungen.

Regelmäßig vor dem Essen 2-3 „Hainangin“ genommen, sind diese eine wirkliche und natürliche Hilfe für den Magen. Sie wirken wie linder Balsam, Beschwerden, Einblagen, Miläut verschwinden, dafür gewinnen Sie einen gesunden Magen und steigendes Wohlbefinden. „Hainangin“ hilft dem Essen, weitere 2-3 „Hainangin“. Diese helfen dem Magen, jede Speise zu vertragen. „Hainangin“ ist übrigens nicht teuer, die flache Taschepackung kostet nur 1,25.— Das medizinische Institut Renova, Cottbus, ist auf Wunsch gern bereit, den Lesern der Badischen Presse Proben und den interessierten Prospekt „Die Sünde wider den Magen“ kostenlos zu übersenden.

Zu haben in allen Karlsruher Apotheken, bestimmt vorrätig in der Löwen-Apotheke, Kaiserstraße 72, und Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstraße.

Advertisement for clothing and printing services. Text includes: 'Kostüm-, Mantel-, Kleiderstoffe', 'Seidenstoffe, Wollmusselina', 'Herrenanzugsstoffe blau Twill in allen Preislagen', 'Zur Lieferung für Uniformstoff für SA, SS, PO und des Fest-Anzuges der D. A. F. von der R. Z. M. zugelassen.', 'Braunagel nächst der Kaiserstr. Lammitstraße', 'Druckarbeiten liefert rasch und preiswert', 'F. Thiergarten, Karlsruhe Buch- und Kunstdruckerei'.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 11. April 1934

50. Jahrgang / Nr. 164

Im Dorje Hans Thomas.

Wirtschaftskampf in Bernau — Die Lebensgrundlage der Holzschneider — Steigende Auslandsaufträge

Wenn man von der Wirtschaftslage der Schwarzwald-Gemeinde Bernau spricht, so kann man es nie tun, ohne sich des Kampfes zu erinnern, den jeder einzelne führen muß, damit seine Existenz nicht zusammenbricht.

Der sehr kalte Winter bringt wohl Futtermittel, Kartoffeln, Gerste, Hafer, Roggen und teilweise auch Flachs hervor. Aber die gewonnenen Bestände genügen bei weitem nicht, um bis zur nächsten Ernte eine Familie zu ernähren. An Kartoffeln mußten zum Beispiel im Winter gegen Bezahlung 800 Zentner und vom Winterhilfswerk 900 Zentner eingeführt werden. Genau so steht es mit der zu Säbnerfütterung und Kaffee verwendeten Gerste. Das Hauptgetreide, der Hafer, reicht selbst dann, wenn eine Familie nur Hafer anbaut (ohne Roggen), bei weitem nicht aus. Die Grasflächen bestehen größtenteils aus Allmendland, d. h. aus Allgemeinbesitz der ganzen Anwohnerschaft, auf welche im Sommer alles Vieh getrieben wird. Aber der Ertrag ist nicht genügend und das Vieh muß sowohl morgens wie abends noch künstlich abgefüttert werden. Die besseren Wirtschaften werden von den Allmenden abgegrenzt und aus ihnen gewinnt der Bauer dann sein Heu und Demd. Aber auch diese Futtermittel reichen nicht bis zur nächsten Ernte und es müssen Jahr für Jahr große Mengen eingeführt werden. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß das Futter sehr dünn steht und der Mühenanbau unmöglich ist. Was seine Güte anlangt, so übertreffen die einheimischen Futterbestände die eingeführten bei weitem. Auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind von ganz besonderer Nährkraft. Noch erhöht werden die Werte der Milch, Butter und des gewonnenen Käses durch das tägliche Freiwerden der Tiere im Sommer, denn dieses ist der Grund für die große Gesundheit der Bernauer Viehbestände.

Durch den geringen landwirtschaftlichen Arbeitskreis und durch den reichen Holzbestand finden wir schon seit Jahrhunderten eine ausgeprägte Holzindustrie und Arbeit, die teils aus Heimarbeit, teils aus Waldarbeit in den staatlichen Wäldungen besteht. Die letzten Jahre brachten aber durch das Schwinden der Absatzmärkte für die Holzindustrie und der Ohnmacht der vergangenen Regierungen eine große Hoffnungslosigkeit in weite Teile der Bevölkerung.

Diese Not am eigenen Leibe öffnete schon lange vor der Machtergreifung durch die nationale Regierung vielen die Augen und bei jeder neuen Wahl bekannten sich immer mehr Bernauer zur Fahne Adolf Hitlers. Die Hoffnungen sind auch nicht enttäuscht worden, denn Bernau wurde sofort zum Reichsausschlag erklärt.

Durch das Winterhilfswerk wurden hier 100.000 hölzerne Käbel hergestellt. Eine Maßnahme, durch welche besonders den kleinen Bauer eine wertvolle direkte Hilfe zuteil wurde. Die Tatsache, daß man sich in den einzelnen Städten geradezu um die Käbel riss, sah die Kreisleitung der NSDAP, in der Lage,

den Winterhilfsgebeten von neuem aufzugreifen. Schon dieser Tage machte sie der Bauernschaft von Bernau die Mitteilung, daß die Gemeinde für den nächsten Winter 250.000 Käbel liefern dürfe und daß mit der Arbeit schon jetzt begonnen werden könne. Eine weitere Hilfe in der Arbeitsbeschaffung bilden die Schindellieferungen für die nun fast in allen Städten ersehenden Holzhäuser.

Auch einige größere Betriebe haben wir hier in Bernau, die teilweise auch mit Auslandsaufträgen arbeiten. Bei der Nachtübernahme trat auch hier durch die sattsam bekannte Emigrantenpropaganda im Ausland der Boykott der Bernauer Holzwaren in Erscheinung. Da wurde es einem hiesigen Holzwarenfabrikanten denn doch zu bunt und er ließ sich eine Kiste Schriften über die nationale Revolution kommen. Diese verstand er nicht nur an seine augenblickliche Auslandsaufträge, sondern auch an sämtliche ihm von früherem Geschäftsvorkehrer bekannte Kunden im Ausland. Der Erfolg war überraschend, wie auch anderswo, denn die Auslandsaufträge nehmen immer mehr zu.

Eine weitere Belebung der hiesigen Holzindustrie, vor allem aber der hochentwickelten Schnitzkunst, wird die „Branne Meise“ in Mannheim bedeuten. Auf der Ausstellung werden vor allen Dingen die bekannten Hans-Thoma-Möbel ausgestellt werden. Jeder Stuhl hat auf seiner Rücklehne ein Bild des größten Bernauer, Hans Thoma, eingeknickt. Der Bernauer Holzschneider weiß, daß er hier die Aufgabe hat, mit jedem einzelnen Möbelstück Hans Thoma ein neues Denkmal zu setzen, und so sind die ausgestellten Gegenstände auch von großem Wert.

Wenn man zum Schluß einen kurzen Ueberblick über die Gesamtlage der Gemeinde gibt, so kann man ohne weiteres sagen, daß neben der bedeutenden praktischen Hilfe der Gegenwart und Zukunft, dem hiesigen Bauern vor allem die Hoffnungslosigkeit genommen ist. Der kleine Bauer weiß, daß er nicht vergessen ist und daß er wieder die Möglichkeit hat, sich emporzuarbeiten, um sich eine sichere Existenz zu schaffen.

Wolfgang Mueller.

500.000 Breiölflössel werden geschnitten.

Schopfheim, 9. April. Die notleidende Schwarzwälder Heimindustrie hat wiederum einen umfangreichen Auftrag erhalten. Für die Sammlung „Mutter und Kind“ wurden durch die Landesleitung des Winterhilfswerks 500.000 Breiölflössel bestellt, die in den gleichen Gebieten, wie die ersten Holzflössel, hergestellt werden. Für die Herstellung der Flössel werden 30.000 RM. angewendet. Die Lieferung der Flössel erfolgt Ende Juni, so daß genügend Zeit ist, einwandfreie Arbeit zu liefern. Als Aufschrift erhalten die Breiölflössel die Worte „Für das Kind“. Diese Aufschrift wird mit einem Brandstempel hergestellt.

Berkehrsrfragen.

Neue Schwermaschinen auf dem Schwarzwald in den Dienst gestellt.

Mit dem Beginn des Sommerdienstes Mitte Mai tritt auf der Schwarzwaldbahn eine grundlegende Umgestaltung des Fahrplans durch Vermehrung und vor allem auch Beschleunigung der schnell fahrenden Züge ein, die einen außerordentlichen Fortschritt bedeutet. Soweit nicht für einen Kurs Offenburg — Konstanz und zurück der Gürtelwagen den Dienst versehen, werden für die Beförderung der anderen Schnellzüge erheblich schwerere Maschinen in den Dienst gestellt, mit denen die vorgesehenen Mehrleistungen bewältigt werden können. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es eine Glanzleistung ist, die 180 Kilometer lange Strecke Offenburg — Konstanz bei rund 800 Meter Steigung in drei Stunden, also mit 60 Stundenkilometer im Durchschnitt zu schaffen.

Die Maschinen der schwereren Gattung sind nun für die Einföhrung des Personals bereits seit kurzem in Dienst gestellt worden und zwar mit zwei Stück. Sie werden derzeit ausschließlich im Personenzugverkehr verwendet, im Schnellzugverkehr noch nicht. Die Lokomotiven, die den Eindruck einer massiveren Kraft in ihrer Linienführung machen, sind im Betrieb der Reichsbahn auch in Baden keine Unbekannten mehr. Sie waren auf der Rheinbahn schon einmal eingesetzt, wurden aber, solange der Umbau des Oberbaus und die Verstärkung der Brücken noch unvollendet war, noch weiter wegen ihres großen Abschruddes zurückgezogen. Sie stehen zeitweilig u. a. auf den Strecken Stuttgart — Immendingen und Karlsruhe — Stuttgart, also Strecken, wo ebenfalls Steigungen von 1:100 bis 1:120 zu nehmen sind.

Diese schwereren Maschinen nehmen z. B. die Strecke Offenburg — Hausach mit 86,1 Stundenkilometer, die Strecke Hausach — Triberg mit 53 Stundenkilometer, die Strecke Hornberg — Triberg mit 52 Stundenkilometer, die Strecke Offenburg — Triberg mit 67 Stundenkilometer, die Strecke Hausach — Billingen mit 53 Kilometern alles Leistungen, die in Einrechnung der gewaltigen Steigungen zu würdigen sind.

Dampfschiffahrt Konstanz — Schaffhausen.

h. Konstanz, 10. April.

Am Sonntag wurde der Dampfschiffsverkehr auf dem Untersee und Rhein d. i. von Konstanz nach Schaffhausen wieder aufgenommen. Diese Schiffslinie im Grenzgebiet Süddeutschlands zählt bekanntlich zu den schönsten See- und Stromfahrten Europas und dient neben den Langfahrten auch wirtschaftlichen Interessen und vor allem den Querverbindungen zwischen dem badi-schen und dem schweizerischen Ufer. Sie beginnt in Kreuzlingen, läuft dann Konstanz an, berührt die thurgauischen Orte Gottlieben und Ermatingen, geht nach der Insel Reichenau, nach Mammernach und Berlingen in der Schweiz und kommt herüber nach Gaienhofen. Das Dampfschiff gleitet in regelmäßigem Zickzack dann von Gaienhofen hinüber nach Steedhorn, herüber nach Wangen, hinüber nach Mammern, herüber nach Dehningen vor den Toren der Schweiz. Nun gehts den Rhein hinab nach dem mittelalterlichen Städtchen Stein, hinüber nach dem industriereichen Diebenhofen, herüber nach Büdingen ins Jollauschlaggebiet, und in Schaffhausen endet die drei bis vier Stunden dauernde Fahrt. Diese Linie wird im Gegenlauf zu den Linien auf dem Oberrhein, dem Ueberlingersee und der Strecke Radolfzell — Söri nicht durch die Reichsbahn, son-

dern durch eine schweizerische Gesellschaft, an der die Reichsbahn allerdings erheblich beteiligt ist, betrieben.

Zunächst tritt der sogenannte kleine Fahrplan in Kraft, der dann am 15. Mai vom Sommerdienst abgelöst wird. Am Sonntag wurde die erste Fahrt unternommen; die nächsten folgen am 15., 22. und 29. April. Am 1. Mai beginnt dann der tägliche Dienst; in dieser Anlaufzeit des Frühlings werden täglich auf der Gesamtstrecke Schaffhausen — Konstanz zwei Kurse durchgeführt. Kommt bis zum 15. Mai die Kraftpolonnie Singen — Stein a. Rh. — Wangen zustande, dann kann sie nach dem neuen Fahrplan der Dampfschiffahrtlinie Schaffhausen — Konstanz in Stein sowohl wie in Wangen gute Zubringerdienste leisten, denn die sogenannten Kleinwanderer, d. i. heute die weitüberwiegende Mehrzahl der Fremden, ziehen die Strecke Singen — Hohenstein — Stein und dann kreuz und quer den Untersee bis Konstanz jedem anderen Verkehrsmittel mit dem gleichen Endziel vor.

Aus der Arbeitsgemeinschaft der Badener.

Nege Vereinstätigkeit und Verbundenheit mit der Heimat.

Die im Anfschlag an den Badener Heimattag 1930 gegründete Arbeitsgemeinschaft der Badener aller Welt (Bund der badi-schen Landsmannschaften im Reich) ist in den „Reichsbund für Volkstum und Heimat“ eingegliedert worden. Die Arbeitsgemeinschaft bleibt aber in ihrer ganzen Einrichtung und Form unter der Führung des bisherigen Vorstandes (Bundesführer Hofrat Dr. Franz Schick, Leipzig, i. d. B. Bundesführer Regierungsbaumeister Brunisch, Karlsruhe, Schriftführer Verkehrsreferent Lacher, Karlsruhe) bestehen; die Geschäftsstelle wird vom Verkehrsverein Karlsruhe weiterhin betreut.

Die einzelnen Vereine im Reich haben der Geschäftsstelle Tätigkeitsberichte eingeleitet, die erkennen lassen, daß in den 55 Badenervereinen ein reges gesellschaftliches und heimatpolitisches wertvolles Leben herrscht. Unterhaltungsabende, Vortragsveranstaltungen, gemeinsame Ausflüge und Besichtigungen führen die Mitglieder der Badener Gemeinden häufig zusammen. Hilfsbereit und mit Anteilnahme wird Freund und Leid — auch der Heimat — gemeinsam von den Landsleuten getragen. Sehr fruchtbar hat sich die Zusammenarbeit der Vereine mit der Geschäftsstelle entwickelt, die in der letzten Zeit den einzelnen Vereinen wieder einige Rundschreiben, einen Gesamttätigkeitsbericht und eine Denkschrift über die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zugeleitet hat. Die Vereine wurden von der Bundesführung angeregt, im Rahmen der Organisation „Kraft durch Freude“ Sonderzüge nach dem Reichsland Baden zu veranstalten. So steht der Bundesführer z. B. mit dem Rat der Stadt Leipzig in Unterhandlung zwecks Führung eines solchen Sonderzuges von Leipzig aus in das badi-sche Blütenland. Den Badenervereinen wurde empfohlen, in dem einen oder anderen guten Hotel oder Restaurant ihres Ortes darauf zu dringen, daß dort sog. „badi-sche Eten“ eingerichtet werden, mit Ausschank badi-scher Weine. Weiter sind den Badenervereinen durch Vermittlung der Geschäftsstelle von den zuständigen Stellen Badens Bezugsquellen für heimische landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugnisse mitgeteilt worden. Die Landespropagandastelle für den badi-schen Weinbau hat der Arbeitsgemeinschaft zu Werbezwecken 50 Flaschen guter badi-scher Weine zur Verfügung gestellt. Die Vereine wurden sodann aufgefordert, zugunsten des badi-schen Hilfswertes

Die Neuregelung der Schlachtsteuer

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Das oben veröffentlichte Schlachtsteuergesetz vereinheitlicht auf reichsrechtlicher Grundlage die bisher von den Ländern erhobene Schlachtsteuer. Nach dem Gesetz ist diese Schlachtsteuer eine Verbrauchssteuer im Sinne der Reichsabgabenordnung. Die neuen Schlachtsteuerbefreiungen sind in der Weise aufgestellt, daß im großen Durchschnitt keine neue Schlachtsteuerbelastung eintritt. Neben der Schlachtsteuer wird eine Schlachtausgleichsteuer festgesetzt für Fleisch und Fett von Rindvieh, Schweinen, und Schafen und für Fleischwürste, die in das Zollinland oder in die badi-schen Zollauschlässe eingeführt werden. Steuerpflichtig ist, wer für eigene Rechnung schlachtet oder schlachten läßt.

Die Steuer beträgt: für 1 Stück Rindvieh (mit Ausnahme von Kühen) mit Lebendgewicht von 40 kg. an bis zu 125 kg. (ausgeschlossen) Mk. 4.—, von 125 kg. an bis zu 250 kg. Mk. 7.—, von 250 kg. an bis zu 400 kg. Mk. 10.—, von 400 kg. an bis zu 600 kg. Mk. 15.—, von 600 kg. an und mehr kg. Mk. 22.—. Kühe (Lebendgewicht) von weniger als 40 kg sind steuerfrei. Für Kühe ist jetzt ein Einheitsmaß von Mk. 7.— festgesetzt worden. Für ein Schwein mit Lebendgewicht von 40 und mehr kg beträgt die Steuer Mk. 2.—, Schweine von weniger als 40 kg Lebendgewicht sind steuerfrei.

Die Ueberleitung in die neuen Jagdverhältnisse in Baden.

Nach vielen eingehenden Beratungen der Jagdverbände mit den zuständigen Landeszentralbehörden ist nunmehr einige Klarheit dahingehend gegeben, daß ein Reichsjagdgesetz kommen wird, dessen Inhalt sich voraussichtlich zum größten Teil mit dem preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 decken dürfte. Wann dieses Reichsgesetz in Kraft tritt, ist noch nicht bekannt; man wird mit seiner Einführung aber in absehbarer Zeit zu rechnen haben. Alle Vorkehrungen sind im Benehmen mit dem für die Jagdgesetzgebung zuständigen Ministerium des Innern getroffen oder werden noch getroffen werden, daß mit der Einführung des Reichsjagdgesetzes die zu errichtenden Jagdbehörden sofort in Tätigkeit treten können und die einen ungemühten Abbruch von Wild, insbesondere Schalenwild, verhindern sollen. Bis dahin gelten die für Baden erlassenen und die für den Uebergang noch zu erlassenden einschlägigen badi-schen Gesetze und Verordnungen.

Als erste Maßnahme zur Ueberleitung in die neuen Verhältnisse hat der Minister des Innern mit Erlaß vom 26. März 1934 den Bezirksämtern, Polizeipräsidien und Polizeidirektionen eine Anweisung über die Behandlung von Anträgen der Jagdverhältnisse auf Abänderung, Zusammenlegung oder Begrabigung der Grenzen der Jagdbezirke, den Vorschriften des § 13 Absatz 5—11 des preußischen Jagdgesetzes entsprechend, zugehen lassen. Der Wortlaut dieses ministeriellen Erlasses kann bei den Bezirksvereinen der badi-schen Jagdverbände eingesehen werden.

Es liegt im Interesse der Jagdpächter, den Gemeinden, welche von Grenzverlegungen berührt werden, ihre Wünsche schon jetzt mitzuteilen, damit über die zukünftigen Jagdgrößen noch vor den Neuverpachtungen im kommenden Herbst entschieden werden kann. Die Gemeinden sind angewiesen, solche Anträge dem zuständigen Bezirksamt vorzulegen, welches neben den Vorbehörden auch einen vom Minister des Innern zu benennenden jagdlichen Sachverständigen zu hören hat.

Gemeinschaftliche Trauung von Arbeitsdienstlern.

Heidelberg, 11. April. Am kommenden Sonntag betreten 15 Paare, die männlichen Teilnehmer alle Arbeitsdienstler, gemeinsam den Traualtar. Der Zug zur Trauung in der Kirche wird von zahlreichen Mädchen des BDM, begleitet sein, während 300 Jungmädchen den Brautpaaren Spalier bilden. Das Mittagessen wird gemeinsam in der Stadthalle eingenommen. Außer Vertretern des freiwilligen Arbeitsdienstes, wird Reichsstatthalter Wagner persönlich anwesend sein. Der Abend wird durch ein gemühtliches Beisammensein mit Musikvorträgen usw. abgeschlossen. In Verbindung mit der Feier findet eine große Arbeitsdienstfundgebung statt.

Eine neue Thermalquelle.

s. Badenweiler, 10. April. An dem Hang zwischen Badenweiler und Oberweiler ist in einem Garten vor ungefähr einer Woche eine neue Thermalquelle zum Vorschein gekommen. Sie hat eine Wasserwärme von etwas über 18 Grad.

Holzflössel, Erzeugnisse Schwarzwälder Schnitzarbeit, zu herstellen und sie in den Vereinen zu vertreiben. Außerdem wurden sie gebeten, die Aktion der Reichsregierung und der parteiamtlichen Stellen, die im Rahmen des Hilfswertes „Mutter und Kind“ für dürftige Bewohner des Schwarzwaldes Kleidungsstücke sammeln, in den Mitgliedervereinen zu unterstützen und solche Gaben an das Hilfswort zu senden. Für Vorträge stellt die Geschäftsstelle der Badenervereine mehrere Heimafilme kostenlos zur Verfügung.

Aus der Organisation der A.G.B. ist schließlich noch zu berichten, daß der Verein der Badener in Bremen seinen Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft der Badener erklärt hat. Mit der Auflösung des Badener-Bundes in Schwenningen wird dort künftighin nur noch eine badi-sche Heimatorganisation bestehen. Einzelne Vereine bemühen sich z. B. in Nachbarkräften die Sammlung ihrer Landsleute durch Gründung von neuen Badenervereinen herbeizuführen.

Seht in Billingen.

Die Fortsetzung des Kampfes um die Schachweltmeisterchaft.

Billingen, 11. April. Weltmeister Aljechin und Goffin sowie der Unparteiische Professor Hild sind bereits am Montagabend, Bogofubow und die Leitung des badi-schen Schachbundes am Dienstag in Billingen eingetroffen. Am Dienstagabend fand ein Empfang statt. Mittwochabend wird im Hotel Blume-Pfost mit der vierten Partie begonnen, die eventuell am Donnerstagabend fortgesetzt wird. Am Freitagabend beginnt die fünfte Partie mit Sägemaschinen bis Samstagabend. Am Sonntagvormittag findet auf dem Münsterplatz die Partie mit lebenden Figuren statt, die echte Kostüme aus der Billinger Vergangenheit und Schwarzwälder Kostüme tragen.

Weisse und gesunde Zähne:



Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Ettlingen, 8. April. (Blütenfest.) Der Frühling hat in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht. Die Vorberge des Schwarzwaldes hüllen sich in zarte Schleier, der Wald rückt näher und Ettlingens schöner Rottberg bereitet sich vor auf sein Blütenwunder. Fleißige Hände schaffen in den Reben und Anlagen. Bald werden die Gärten und die Höhen in den herrlichsten Frühlingsfarben dastehen und das trunkene Auge des Wanderers wird sich in die Blütenpracht verrenken, und der Blick wird sich erweitern in die blühenden Ebenen bis zu den Konturen der Pfälzerberge. Die Frühlingsausflüge nach Ettlingen und seiner schönen Umgebung haben gegen früher stärker eingesetzt. Der herrliche Waldweg zwischen Ruppertswald und Hedwigswald über Bulach und Scheibhardt mit dem schönen Blick nach den Bergen sind bekannt und mit Recht beliebt, weil sie durch eine unverfälschte und unverfälschte Natur führen. Ettlingen mit seinen altertümlichen Bauten bietet einen gemütlichen Aufenthalt. Die Verbindung durch die Abtalsbahn sorgt für bequeme Abfahrt und Zufahrt. Der rührige Verkehrsverein in Ettlingen veranstaltet am 22. April ein großes Blütenfest mit Musikkonzerten, Illumination der Stadt und Sportvorführungen auf der Jahnwiese. Auf den gleichen Tag wird die Kreisleitung Karlsruhe mit mehreren hundert Besuchern der alten Stadt Ettlingen einen Besuch abstatten. Die Abtalsbahn wird am 22. und 29. April Sonderzüge zu halben Preisen fahren.

Mörsch (Amt Ettlingen), 10. April. Zum Bürgermeister ernannt wurde der frühere Kreisleiter Hg. Reißner in Merzingen.

Pforzheim, 10. April. (Todesfälle.) Das Oberhaupt einer der ältesten Pforzheimer Familien, Fabrikant Georg Kürze, ist im 77. Lebensjahre gestorben. Er betrieb das väterliche Geschäft, die Firma Gg. Th. Kürze, die seit nahezu einem Jahrhundert pharmazeutische Geräte herstellt. — Im Alter von 84 Jahren verschied August Rudolph, ein Freund und Mitarbeiter des vor kurzem ebenfalls heimgegangenen Pforzheimer Mundartdichters Fritz Höhn.

Ettlingen b. Pforzheim, 11. April. (Getübte Freude.) Der Weihe Sonntag wurde für die Familie Steindrenner ein Trauertag. Der Großvater, der zur Feier der Ersten Hl. Kommunion seines Enkels aus Karlsruhe hierhergekommen war, wurde während dem Gang zur Kirche von einem Schlaganfall betroffen, der nach wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

Oberzweibrücken, 8. April. (Konzert.) Dieser Tage veranstaltete der neugegründete Musikzirkel unter der Leitung von Kapellmeister Brunner und unter Mitwirkung der beiden Gaskapellen von Neudorf und Neuthal ein gelungenes Konzert, dem die Einwohner großes Interesse entgegenbrachten. Zur Bereicherung des Programms war auch der Karlsruher Humorist Sonntag gewonnen worden.

Bretten, 10. April. (Kleine Chronik.) Die Zahl der Erstkommunikanten am Sonntag betrug hier 8 Mädchen und 16 Knaben. — Das Flugzeug der Segelfliegergruppe Bretten, das „Bretten-Hund“, wurde am Sonntag auf dem Gelände beim Schwarzhof eingeflogen; es fanden sich hierzu viele Schaulustige ein, die mit großem Interesse die Vorführungen verfolgten. — In der Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen sprach Kreiswart Weber von dem günstigen Stand der Bewegung im Kreis Bretten und den Maßnahmen für den Muttertag. Stadtpfarrer Stupp anerkennt besonders die von Kreiswart Weber geleistete Arbeit.

Reiher, 10. April. (Scheidender Lehrer.) Nach langjähriger und erfolgreicher Tätigkeit hat Oberlehrer Berthold jetzt unsere Gemeinde verlassen, um in Baden-Baden seine neue Stelle anzutreten. Der scheidende Lehrer war als Volkserzieher und als Mensch hier allgemein beliebt und geschätzt.

Kreis Mannheim.

Büchelshausen (bei Weinheim), 9. April. (Eine 92jährige.) Die älteste Einwohnerin von hier, Frä. Elise Bauer, feierte am Samstag bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag.

Kreis Heidelberg.

Wiesloch, 8. April. (Strompreis ermäßigt.) Der Aufsichtsrat der Licht- und Kraftversorgung hat auf Vorschlag des Vorstandes mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums beschlossen, ab 1. April 1934 den Strompreis nach dem Tarif für gewerbliche und landwirtschaftliche Kraftstromabnehmer in der ersten Staffel von 30 Pf. auf 25 Pf. pro Kilowattstunde zu ermäßigen.

Heidelberg, 10. April. (Eröffnung einer Oberhandelschule.) Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Einrichtung einer Oberhandelschule in Heidelberg. Der Stadtrat beschloß ferner n. a. die Erweiterung der Schweinefleischhalle im Schlachthof sowie eine Ermäßigung des Gemeindefuhrgeldes.

Heidelberg, 9. April. (131 Wohlfahrtsvermerkslose weniger.) Am 4. April 1934 fanden beim Wohlfahrts- und Jugendamt Heidelberg 3094 Wohlfahrtsvermerkslose in offener Fürsorge. Gegenüber dem Stande der Vormonate hat sich die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen um 131 verringert.

Kreis Mosbach.

Buchen, 10. April. (Riesenzwangsversteigerung.) Eine Zwangsversteigerung von letztem Ausmaß soll am 28. Mai in Buchen vorgenommen werden. In diesem Tage sollen die Miteigentumsanteile des Grafen Ludwig Rüdiger von Collenberg in Bödingheim versteigert werden. Insgesamt kommen in sieben Gemarkungen 380 Grundstücke in Betracht.

Kreis Baden.

K. Gaggenau, 10. April. (Schnitter Tod.) Der Schnitter Tod hielt in diesen Tagen seine Ernte und rief kurz hintereinander drei alte und aufrechte deutsche Männer ab. Am Samstag nachmittag verschied der Werkmeister a. D. Emil Brändle im Alter von 79 Jahren. Ueber 30 Jahre lang war Brändle ein treuer Mitarbeiter der Eisenwerke Gaggenau, davon etwa 30 Jahre als Leiter der Betriebsanstalt. — Im Alter von 63 Jahren erlag der Kaufmann Theodor Geile einem Herzschlag, während er sich auf einer Einkaufsreise für die Daimler-Benz-Werke in Kirchheim (Bad) befand. 35 Jahre seines arbeitsreichen Lebens verbrachte Geile im Dienst der weltbekannten Autofirma. — Gestern früh durchlebte die dritte Todesnachricht unsere Stadt. Wiederum war es ein Mann der „alten Garde“. Der älteste Gaggenauer Glasbläser Franz Leitner hatte nach längerer Krankheit das zeitliche gesegnet. Leitner, dessen Großvater unter Rinderwucher die damalige Glasindustrie aufbaute, hatte selbst von der Pike auf diesen Beruf erlernt und war ein vorzüglicher Kenner der bereits vergessenen, aber im vorigen Jahrhundert weitbekannten Gaggenauer Glasindustrie. Alle drei Verstorbenen ertrugen sich zu Lebzeiten großer Beliebtheit.

Baden-Baden, 10. April. (Ortsrentenliste senti die Beiträge.) Wie der Geschäftsführer der Ortsrentenkasse Baden-Baden in einer Darstellung über die Lage des Instituts mitteilt, konnten die Beiträge bei der hiesigen Ortsrentenkasse ab 1. April 1934 erneut um 1/2 Proz. von 6 1/2 Proz. auf 6 Proz. gesenkt werden. Die neue Beitragseinstellung wird das Gesamtaufkommen an Beiträgen um etwa 32 000 RM. verringern.

Kreis Offenburg.

Rehl, 11. April. (Sicherheitsvermehrung für einen Gemeinheitsverbrecher.) In einem nachträglichen Verfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Offenburg wurde gegen den Tagelöhner Jakob K. von hier die Sicherheitsvermehrung ausgesprochen. K. ist bekannt als arbeitsloser Mensch, der sich immer wieder an fremdem Eigentum vergreift. Eine besondere Vorliebe hat er für anderer Leute Fahrräder. Schon 13 Mal ist er verurteilt und war innerhalb 12 Jahren höchstens zwei Jahre auf freiem Fuß.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 11. April. (Der Anzugstoff im Pfandhaus.) Wer dem schon längere Zeit in Freiburg ansässigen Schneider Leo Bauer aus Weier Stoff zu einem Anzug anvertraute, konnte mitunter eine „nette“ Ueberraschung erleben. Wenn der Kunde auf Anprobe oder Ablieferung des Anzugs drängte, wurde er von Bauer mit allerlei Verpreisungen hingehalten, am Ende stellte es sich dann heraus, daß der Kleiderkünstler den Stoff im Pfandhaus veräußert hatte. Dorthin verdrachte B. auch Anzüge und Ueberzieher, die ihm zur Ausbesserung oder zum Aufbügeln überlassen waren. Verschiedene Male ist er deswegen schon eingesperrt worden, von der üblichen Gewohnheit hat er aber bis heute nicht abgelassen. Bauer ist ein tüchtiger Fachmann, wenn ihn jedoch der „Kappel“ befallt, sät er tagelang ins Wirtshaus, das Geld dazu müssen die verletzten Stoffe und Kleidungsstücke liefern. — Zur Abgeltung seiner gleichartigen Nachschichten in der letzten Zeit wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Freiburg i. Br., 10. April. Jurageheiß wurde auf Grund des § 5 Abs. 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums der Handelschuldirektor Dr. Ludwig Bauer.

Freiburg, 11. April. (Eine 64 Jahre alte Diebespezialistin.) Die 64jährige (!) Maria G. aus Freiburg besucht gerne Geschäften, in denen ein lebhafter Betrieb an weiblichen Käuferinnen herrscht. Dort wendet sie einen alten Trick an: sie drängt sich zwischen die Eintauenden und angelt ihnen die Geldbörschen aus Korb, Handtasche oder Manteltasche und verzicht sich mit der Beute unauffällig wieder. Sie fand wegen mehrerer derartiger Fälle abermals vor dem Freiburger Gericht unter Anklage. Es wurde diesmal 1 Jahr Gefängnis gegen sie ausgesprochen.

Ettenheim, 9. April. (Kleine Chronik.) Laut einer Verfügung des Ministeriums wird Gewerbeschulprofessor Dipl.-Ing. Kögel auf 1. Juli ds. Js. unter Ernennung zum Studienrat an die Gewerbeschule nach Heidelberg versetzt. Der Genannte hat sich um die hiesige Gewerbeschule außerordentlich verdient gemacht, so daß man ihn nur sehr ungern von hier scheiden sieht. Besonders das hiesige Handwerk verliert in ihm einen stets hilfsbereiten und uneigennütigen Berater, vor allem hat Herr Kögel dem ehemaligen Bezirksgewerbeverein in seiner langjährigen Tätigkeit als Schriftführer treue und erfolgreiche Dienste geleistet.

Ettenheim, 11. April. (Verhaftung.) Wegen schwerer beleidigender Äußerungen gegen den Reichsanwalt wurde ein lediger Mann aus Ettenheimweiler am Samstagabend in Bleichheim in Drisarrest genommen und anderntags abgeführt.

Oberzweibrücken, 11. April. (Schadenfeuer.) Am Samstagnachmittag kurz nach 12 Uhr, ertönten hier Feueralarme. Durch ein überhitztes Bügelblech war bei Schneidermeister Schönelein in dessen Werkstatt ein Schadenfeuer ausgebrochen, das jedoch mit Hilfe der Nachbarschaft sofort erlosch. Außer verbranntem Anzugstoff ist kein weiterer Schaden entstanden. — Beim Pflegen scheuten die Kühe des Landwirts Th. Morgenthaler. Dieser kam zu Fall und wurde geschleift, wodurch er unter das Flugzeug geriet, und sich ernsthafte Verletzungen zuzog.

W. Ringsheim, 9. April. (Kleine Chronik.) Eine Eiderzwergwertungs-gesellschaft wurde gegründet, die schon demnächst ihre Tätigkeit aufnehmen wird. — Nach einem Beschluß der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wird man den Gefallenen des Weltkrieges nunmehr auch hier ein Ehrenmal setzen. Mit den vorbereitenden Arbeiten wurde ein Ausschuß beauftragt.

Wahlberg, 9. April. (Gründung einer Milchküchensgesellschaft.) Dieser Tage wurde auch hier in Anwesenheit des Geschäftsführers des

Funde aus der Römerzeit.

Badenburg, 10. April. Bei den Fundamentierungsarbeiten für das Kriegendenkmal, das im Juni eingeweiht wird, ließ man vor dem früheren Schriesheimer Tor auf einen Teil der Römerzeit ab, die, wie frühere Forschungen ergeben haben, von Norden kommend, durch das alte Popodunum zu dem bedeutenden Kastell Neuenheim am Neckar führte. Die Pfisterung ist sehr gut erhalten und wies eine gleichmäßige Oberfläche auf. Es muß zur Römerzeit schon tüchtige Pfisterer gegeben haben, denn der Straßenbau mit den ungleichen Steinen, die Verriegelung untereinander, dürfte nicht so einfach gewesen sein. In Ladenburg hat man schon an mehreren Stellen die alte, ehemals so wichtige Herstraße freigelegt. Die Reste der römischen Stadt Popodunum, die der Hauptort des Bezirks Civitas Al pia war, liegen zum großen Teil unter der heutigen Stadt, innerhalb und außerhalb der römischen Stadtmauer. Zahlreiche Fundstücke aus dem Ladenburg der Römerzeit bilden im Mannheimer Schlossmuseum eine eigene Abteilung.

Karlsruher PD in Menzingen.

i. Menzingen bei Bruchsal, 12. April. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Auf Einladung des D.V. und N.S.D.-Gefangenenrats traf die PD der Ortsgruppe Karlsruhe bei Weierfeld unter ihrem Leiter, Pa. Schneider, am Samstagabend hier ein, wo sie in Gesellschaft der Menzinger Parteifreunde einen außerordentlich gelungenen und angenehmen Abend verlebten. Der unter dem Motto „Kraft durch Freude“ stand. Im großen Saale des Bahnhofsrestaurants begrüßte im Auftrag des Bürgermeisters die Karlsruher Gäste Pa. Bachm., dem der Bruder des Leiters der Südwestdeutschen Arbeitsfront, Pa. A. Plattner, mit herzlichen Worten erwiderte und dabei insbesondere der Verbundenheit zwischen Stadt und Land Ausdruck verlieh; gleichzeitig entschuldigte er auch das Fernbleiben Fritz Plattners, dem Krankheit die Teilnahme unmöglich gemacht habe. Nachdem die Polizeistunde bis in die Sonntagmorgenstunden hinein verlängert worden war, verlief der Abend nur zu ruhig, der eine Reihe vorzüglicher Darbietungen sah. Insbesondere erregte der Gesangschor der D.V. und N.S.D. unter der bewährten Leitung seines Dirigenten K. Schilling-Karlsruhe durch wohlgeungene Vorträge. Einen besonderen Genuß vermittelten die trefflichen Vorführungen Karlsruher Tanzgitarls und künstlerische Darbietungen des Pa. Wind-Karlsruhe (Violine), Schönbach-Karlsruhe (Solo) und Jung (Bass). Einen humoristischen Einladungsbrachten Karl Wanz und Ziegler in das Programm des Abends, denen nicht endenwollende Applausen dankten. Den Höhepunkt bildete die Vorführung des „Karlsruher Zoo“, für die Pa. A. Plattner verantwortlich zeichnete.

Der Sonntag vormittag verammelte die PD Karlsruhe-Weierfeld, die SA Menzingen und die Menzinger Bevölkerung zum Gottesdienst, nach dessen Beendigung am Kriegendenkmal eine erhebende Totengedenkfeier stattfand. Hierbei gedachte Ortsgruppenleiter Schneider der Gefallenen des Weltkrieges und der für den Führer und Deutschlands Wiederneubart getorenen Kämpfer. Mit einem dreifachen Siegesheil auf das Vaterland und den Führer endete die eindrucksvolle Feier. Beim Abschied gaben Hunderte den Gästen das Gefühl, mit dem Wunsche, diese bald wieder in Menzingen begrüßen zu können.

Wohnungsnot der Elbische.

Um die Mittagszeit freisten am Dienstag 12 Störche wohnungssuchend über Weinheim. Es gab einen harten Kampf. Da jedoch die in Weinheim bereits angesiedelten Störchenpaare ihr Nest behaupteten, und sich gegen die fremden Eindringlinge energisch wehrten, mußten die fremden Störche den Kampf aufgeben und unverrichteter Sache weiterziehen. Der Abschied vom schönen Weinheim scheint ihnen nicht leicht gefallen zu sein.

Milchverforgungsverbandes Offenburg, Linz, eine örtliche Milchgenossenschaft gegründet.

Kreis Lörrach.

W. a. Rh., 11. April. (Arbeitsjubiläum bei der Reichsbahn.) Oberzugschaffner Karl Dieck, der auf dem Badischen Rangierbahnhof zu Basel tätig ist, kann auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. — Für 25-jährige treue Dienstleistungen wurde ferner der Hilfsweichenwärter Reinhard Behringer geehrt.

Kreis Waldshut.

Säckingen, 11. April. (Waldbände und kein Ende.) Auf dem Hohenwald bei Willaringen entstand ein Waldbrand, durch den fast der ganze der Witwe Mutter von Fanner gehörende Waldbestand vernichtet wurde.

Bernau, 11. April. (Selbstmord.) Der Landwirt Otto Dietrich fuhr mit seinem Fuhrwerk vom Hause fort, um Backstreu zu holen. Unterwegs scheint ihn Schwermut befallen zu haben, so daß er, anstatt seinen Auftrag auszuführen, sich im Stausee zwischen Bernau und St. Blasien das Leben nahm. Es wird als ausgeschlossen angesehen, daß der 32-jährige Mann hier verunglückt konnte.

Kreis Willingen.

Bad Dürheim, 9. April. (Dienstjubiläum.) In diesen Tagen konnte Schwester Oberin Cr. Luz auf eine 25jährige Tätigkeit im staatlichen Landes-Isolbad zurückblicken. In Weiskopf bei Sigmaringen geboren, trat sie vor über 40 Jahren in Heidelberg bei den Roten Kreuz-Schwestern ein und wurde im Jahre 1909 in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste in der Krankenpflege in die Leitung des Landes-Isolbades nach Bad Dürheim berufen. Während des Krieges wurde ihr von Großherzog Friedrich II. die rote Kreuzmedaille am Bande und das Verdienstkreuz verliehen. Durch ihr schlichtes und einfaches Wesen, immer auf Dank verzichtend, durch ihre mütterliche Art der Pflege, mit der sie alle Portienten ohne Unterschied des Standes behandelte, hat sie sich unvergänglich bei ihren Pflegebedürftigen gemacht. Wo es galt zu helfen, milderte sie im Stillen die Not bei den Armen und Bedürftigen. Da die Jubilarin bereits die Altersgrenze ihrer Pensionierung überschritten hat, dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sie die Stätte ihrer liebgewordenen Tätigkeit mit dem Ruhepfers vertauschen muß. — Ebenfalls ihr 25jähriges Dienstjubiläum im staatlichen Landes-Isolbad konnte Fräulein Gretchen Lews in diesen Tagen feiern. Seit 25 Jahren ist Fräulein Lews, die von Karlsruhe nach Bad Dürheim kam, im Landes-Isolbad als Köchin tätig und erfreut sich bei Ruzgästen und Patienten größter Wertschätzung, was sie doch jederzeit bemüht, in ihrem nicht leichtem Amt, allen Wünschen und Anforderungen, die an sie gestellt wurden, gerecht zu werden. Besonders in den Kriegsjahren und später noch, als es mit den Lebensmitteln knapp herging, erntete sie größte Anerkennung.

Kreis Konstanz.

Winterspüren (Amt Stodach), 11. April. (Verkehrsunfall.) Als der Gelegenheitsarbeiter Joseph Keuner sich auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle befand, wurde er auf der Straße Stodach-Winterspüren von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Keuner wurde in bewußtlosem Zustand ins Stodacher Krankenhaus verbracht.

Winterspüren (Amt Stodach), 11. April. (Kind verbrüht.) Das zweijährige Töchterchen des Landwirts Alfons Leih fiel in der Brennerei in eine Grube tosender Schlempe. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Laufe der Nacht verschied.

Neuhaus (Wom Randen), 9. April. (Verletzung.) Jollaffent Hermann Bollrath in Neuhaus wurde mit sofortiger Wirkung in gleicher Dienstverpflichtung an die Zollaufsichtsstelle Hilgshelm bei Rappart versetzt.

Drittes südwestdeutsches Lederarbeiter-Treffen.

Heidelberg, 9. April. Am 15. April veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront Reichsbetriebsgruppe „Leder“ (Deutscher Lederarbeiterverband) in Heidelberg ihr 3. südwestdeutsches Lederarbeiter-Treffen. Die Rundgebung für die Leder- und Gummiarbeiter findet vormittags 11 Uhr im Schloßhof statt. Es spricht der Leiter der Reichsbetriebsgruppe „Leder“ und Gaubetriebszellenobmann der Kurmark, Heinz Wohleben, M.D.R., Berlin. Auch Ministerpräsident Walter Köhler hat sein Erscheinen zugesagt. Nachmittags 3 Uhr ist bei der Bismarckstraße eine Rundgebung der Leder- und Gummiarbeiter-Jugend unter Beteiligung der Hitler-Jugend vorgesehen. Diese Jugendrundgebung gilt gleichzeitig als Abschluß des Reichsberufswettkampfes. Am Abend wird eine Schloßbeleuchtung mit Riesenschauwerk stattfinden.

Das Singener Winterhilfswerk.

In der Schlußsitzung des Arbeitsausschusses des Winterhilfswerkes teilte der Ortsgruppenleiter Fr. Geier mit, daß in Singen a. H. die Hausammlungen 29 000 Mark und die Abführungen aus den Betrieben 12 000 Mark betragen; die Naturalienpenden haben einen Wert von 7800 Mark, so daß sich die in Singen aufgetragenen Gesamtleistungen auf 48 800 Mark belaufen. An 1256 Familien wurden 8000 Zentner Britetts, 2040 Zentner Kartoffeln, 35 Eter Holz, 60 Zentner Gemüse, 31 378 Pfund Mehl, 26 150 Pfund Kolonialwaren, 800 Pfund Zucker, 2400 Pfund Schmalz, 3239 Pfund Fisch, 1458 Pfund Fleisch, 500 Dosen Konerven, 1160 Pfund Kaffee, 400 Pakete Zwieback, 177 Körner, 104 Herrenanzüge, 803 Paar Schuhe, 126 Pullover, 148 Frauenkleider, Wäsche im Werte von 2000 Mark, 1500 Meter Hemdenstoff, 1100 Meter Bettuchstoff, 100 Kilogramm Wolle und 3 Betten verteilt. Der niedrigste Stand der Besucher der Volksküche betrug 80, der höchste 102, und die Zahl der abgegebenen Essen 15 710. Bürgermeister Dr. Hein dankte dem Ortsgruppenleiter und den Helferinnen der A.G.-Frauenschatz im Namen der Stadtverwaltung. Die letzten Gaben wurden Ende März ausgegeben. Damit hat das Singener Winterhilfswerk seinen Abschluß gefunden.

Unbefändiges Wetter.

Eine mehrere Störungen enthaltende Rinne heftigen Druckes erstreckt sich von den Apenninen über Frankreich bis nach Polen. Süddeutschland befindet sich zur Zeit in dem Raume zwischen zwei Störungen, was eine Besserung des Witterungscharakters zur Folge hätte. Da weitere Störungen im Anzuge sind und über West- und Mitteleuropa Luftströmungen sehr verschiedener Herkunft zusammenstreffen, ist beständige Witterung nicht zu erwarten.

Meldungen vom Mittwoch, den 11. April, 7.30 Uhr:

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Gestirne, Niederschlag, Niederschlagsmenge, Schneehöhe, Wetter. Rows include Wertheim, Schwighausen, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Zurzach, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, and Heidelberg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 12. April: Besonders im Süden zeitweise föhnig, sonst meist Bewölkungszunahme und später auch wieder Niederschläge möglich.

Wasserstand des Rheins.

Rehla: 98 Stm. Rehl: 218 Stm., gef. 2 Stm. Maxau: 370 Stm., gef. 6 Stm. Mannheim: 224 Stm., gef. 1 Stm. Gaub: 132 Stm., gef. 1 Stm.

Tennis / Tennis / Tennis

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutsche Davispokal-Vorbereitungen.

Der zweite Einzelspieler gesucht.

Deutschland trifft im Kampf um den Davispokal in diesem Jahre in der zweiten Runde auf den Sieger der Begegnung zwischen Frankreich und Oesterreich. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß aus diesem Kampfe Frankreich als Sieger hervorgeht, so werden also die Franzosen unser erster Gegner sein. Der Deutsche Tennis-Bund hat sich aus diesem Grunde bereits mit dem französischen Tennis-Verband ins Benehmen gesetzt und der Kampf soll vom 8. bis 10. Juni in Paris im Roland Garros-Stadion, dem Schauplatz so mancher denkwürdigen Großkampfes, stattfinden. Auch für den unwahrscheinlichen Fall eines Sieges der Oesterreicher hat der D. T. B. Vorbereitungen getroffen und sich bereits mit Wien in Verbindung gesetzt, der Kampf würde in diesem Falle allerdings in Berlin stattfinden.

Der Deutsche Tennis-Bund hat nun eine Reihe von Spielern aufgefordert, sofort das Training unter Leitung eines Lehrers aufzunehmen. Die vorläufig Auserwählten sind: Gottfried von Cramm, W. Menzel, Rouneq, Hentel, Wilhelm, Göpfert, Denker und Jaenede. Die Spieler werden diesmal nicht in Spezialkursen zusammengezogen, sondern sie wurden verpflichtet, sich an den Turnieren in Wiesbaden und Berlin (Blau-Weiß und Rot-Weiß) zu beteiligen. Der Bund wird darüber wachen, daß die Kandidaten bei diesen Spielen aufeinander treffen und so ihr Können erproben. Die Hauptarbeit des Tennis-Bundes geht natürlich darauf hinaus, den zweiten Einzelspieler zu finden, der neben von Cramm die Einzelspiele bestreiten soll. Im Doppel, das ohnehin aussichtslos ist, wird sich Deutschland wahrscheinlich von einem Nachwuchspaar vertreten lassen, damit Gottfried von Cramm auf jeden Fall für die beiden Einzelspiele frisch bleiben soll.

Ehrung für Gottlieb Daimler.

Am 17. März waren 100 Jahre vergangen, seitdem Gottlieb Daimler in dem württembergischen Städtchen Schorndorf das Licht der Welt erblickte. Die geschichtsrreiche alte schwäbische Stadt, die der Welt schon manchen großen Sohn geschenkt hat — erinnert sei nur an den Buchhändler Philipp Palm, den Napoleon in Braunau hatte erschlagen lassen — wird das Andenken an Gottlieb Daimler nunmehr in Form eines Daimler-Denkmal auf dem Marktplatz und der Daimler-Gedenktafel am Geburtshause wachhalten. Anlässlich dieser Enthüllung werden am 21. und 22. April in Stuttgart und Schorndorf „Gottlieb Daimler-Ehrentage“ abgehalten, deren Programm am 21. April in Stuttgart u. a. Antunft der Sternfahrer, Besuch der alten Daimler-Werkstatt, eine Rundgebung in der Stadthalle sowie in Schorndorf Empfang der Ehrengäste und einen Appell der Motor-S.A. vorsteht. Am Sonntag erfolgt in Schorndorf im Beisein geladener Gäste, unter denen sich auch Obergruppenführer Führlin befinden wird, die Enthüllung des Daimler-Denkmal, verbunden mit einer Huldigung des B. D. J. an der Gedenktafel.

Berlins Fußballer in Stuttgart.

Der Gau Brandenburg des Deutschen Fußball-Bundes hat für den 10. Juni einen Fußballkampf mit dem Gau Württemberg vereinbart. Das Spiel kommt auf der prächtigen Wolf Hiltner-Kampfbahn in Stuttgart zum Austrag. — Berlin hat weiterhin ein Städtepiel mit Krakau abgeschlossen, das aber erst im November stattfinden wird.

Sportneugierigen in Kürze.

Ein Fußball-Städtekampf Berlin — München wird am 6. Mai in der Reichshauptstadt ausgetragen. Vor dem im Poststadion stattfindenden Treffen findet ein Rugby-Gastspiel schweizerischer Studenten gegen eine Berliner Studenten-Auswahlmannschaft statt.

Auch am zweiten Tage des internationalen Schwimmsfestes in Barcelona kamen die Münchener Teilnehmer zu Siegen. Rappell gewann das 100 Meter-Freistilswimmen und Weyer-Lanz legte über 200 Meter Bruch. Im 100 Meter-Rüdenschwimmen und in der 5 mal 500 Meter-Freistilstaffel mußten die Münchener Gäste mit den zweiten Plätzen vorlieb nehmen.

Ein schweres Schandenergeiß ist am Dienstag morgen auf dem Platze der Prager Sparta entstanden. Dabei wurde die große 1500 Sitzplätze fassende Tribüne des Klubs mit sämtlichen Nebenräumen innerhalb von einer Stunde vollkommen vernichtet. Auch die in den Clubräumen untergebrachten Ehrenpreise der Sparta, darunter zahlreiche unerlebbare Kunstgegenstände, wurden vollkommen ein Raub der Flammen und der Hitze.

Mit 40 Teilnehmern, darunter zwei Angehörige der Reichswehr begann am Dienstag im Berliner Sportforum der Kursus für Handball-Lehrer, der unter der Leitung des bekannten Berliner internationalen Raundania steht. Der Lehrgang hat den Zweck, Lehrer heranzubilden, die in allen Gauen nach dem gleichen Plan ihre Lehrtätigkeit aufnehmen; der Endzweck ist die Hebung der Spielstärke und die Ermittlung unserer Nationalmannschaft für die Olympischen Spiele.

Ebi Steinemann, der bekannte Schweizer Kunstturner, der beim Deutschen Turnfest in Stuttgart den Zehntampfl gewann, ist jetzt Schweizerischer Kunstturnmeister geworden.

Ein erfolgreicher Adertrainer.

Amicitia Mannheim erringt 202 Siege unter Fritz Gwinner.

Der Mannheimer Aderlehrer Fritz Gwinner ist jetzt zehn Jahre im Dienste der Mannheimer Amicitia. Die großen Erfolge, die der Mannheimer Club in diesen zehn Jahren erringen konnte, sind in erster Linie auf die erfolgreiche Tätigkeit Gwinners zurückzuführen. Allein 202 Siege konnten die Amicitia-Aderer in den zehn Jahren erringen, in denen sie von Gwinner betreut werden. Darunter befinden sich zehn deutsche Meisterschaften und eine silberne Medaille bei den Olympischen Spielen. Am besten wird die Leistung Gwinners dadurch illustriert, daß die Mannheimer von 1876 bis 1923 nur 65 mal auf Regatten erfolgreich waren. Dem erfolgreichen Trainer sind anlässlich seines Jubiläums zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Neuer Trainingskursus in Ettlingen.

In der Führerschule des Deutschen Leichtathletik-Verbandes auf Schloß Wilhelmshöhe in Ettlingen findet vom 16. bis 21. April ein Kursus für Mittelstrecken-Trainer statt. Zu dem Kursus wurden u. a. auch der frühere Darmstädter Hermann Engelhard und der mehrfache deutsche 800 Meter-Meister Fredy Müller-Zehlendorf eingeladen.

Fest abgeschlossen wurde jetzt der Vorkampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Primo Carnera und Max Schmeling's vorzeitigem Bezwingen, Max Baer. Der Kampf kommt am 14. Juni in New York zum Austrag.

Die Organisation der Fußball-Weltmeisterschaft.

Was Dr. Ivo Schröder, der FIFA-Sekretär in Zürich, sagt.

Der Generalsekretär des Internationalen Fußball-Verbandes, der bekannte Karlsruhe'er Fußballer Dr. Ivo Schröder, der früher im deutschen Fußballsport eine führende Stellung einnahm und jetzt in Zürich die Geschäftsstelle der FIFA leitet, hat sich Pressevertretern aus Italien und der Schweiz gegenüber in bemerkenswerter Weise über die Organisation der im nächsten Monat in Italien beginnenden Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft ausgesprochen. Dr. Schröders Ausführungen sind hochinteressant und gehalten einen Einblick in die gewaltige Vorbereitungsarbeit, die von Italien als Veranstalter jetzt bereits geleistet wurde und abgeschlossen ist.

Ueber die finanzielle Seite des zweiten Weltmeisterschaftsturnieres führt Dr. Schröder aus, daß man auf seiten der Veranstalter mit einer Kostensumme von 3 Millionen Lire rechnet. Italien hat damit ein gewisses Risiko auf sich genommen, doch wurde der Kostenvoranschlag von den sportlichen und staatlichen Behörden angenommen und anerkannt, weil damit gerechnet wird, daß die Einnahmen aus den in Frage kommenden 17 Spielen nicht nur die Unkosten decken, sondern sogar noch einen Ueberschuß bringen werden. Diese Erwartungen beruhen darauf, daß in Italien Länderpreise gegen zugkräftige Gegner stets über 800 000 Lire an Einnahmen gebracht haben. Bei der Jagrundbelegung von nur 250 000 Lire pro Spiel würden bereits 12 Spiele ausreichen, um die Unkosten zu decken. An Abgaben an die FIFA hat Italien nach Abzug der Steuern fünf Prozent von der ersten Runde, sowie zehn Prozent von der Vorkampfrunde und dem Finale abzuliefern. Hinzu kommen weitere Ausgaben für die Vergütung der Reise- und Aufenthaltskosten der beteiligten Landesverbände, die Anspruch auf die Entsendung von 17 Personen haben.

Die Reisespesenvergütung beläuft sich auf Eisenbahn- und Schiffsfahrten zweiter Klasse, sowie eine Vergütung von 50 Lire täglich für Unterkunft und Verpflegung. Hinzu kommen für kleine Unkosten während der Dauer der Reise und des Aufenthaltes in Italien pro Tag 10 Lire. Auch die Schiedsrichter und Linienrichter, sowie die Mannschaftsleiter erhalten Entschädigungen für 2. Klasse Eisenbahnfahrt und ein Tagesgeld von 110 Lire. Die Aufenthaltskosten für die Teilnehmer werden für eine Zeit übernommen, die 5 Tage vor ihrem ersten Spiel beginnt und 2 Tage nach dem letzten Spiel endet. Wer also recht lange im Turnier bleibt, schneidet auch finanziell günstig ab, da die Teilnehmer neben der Unkostenvergütung auch noch an Ueberschuß der Gesamteinnahmen in einem bestimmten Verhältnis beteiligt sind.

Die Italiener haben nach Dr. Schröders Ausführungen mit bemerkuenswürdigem Umfange alle organisatorischen Probleme gelöst und dabei auch nicht das Geringste übersehen oder vergessen. Schon jetzt sind alle für die Spiele erforderlichen Eintrittskarten fertiggestellt. Nur die Offiziellen der Landesverbände, die Presse und die Mitglieder des Organisationskomitees, die die Arbeit leisten, erhalten Freikarten. Für jede Spielrunde kommen andersfarbige Karten zur Ausgabe, so daß kein Mißbrauch mit ihnen getrieben werden kann. Auch für die in Frage kommenden Wiederholungsspiele liegen die Karten bereits vor.

Der für den zukünftigen Fußball-Weltmeister bestimmte FIFA-Goldpokal hat 86 000 französische Franken gekostet

Olympische Winterpiele 1936.

Das Organisationskomitee tagte in Berlin.

Im Reichsinnenministerium in Berlin trat am Dienstag der Vorstand des Organisations-Komitees für die 4. Olympischen Winterpiele 1936 zusammen. Der Tagung wohnten auch Reichsportführer von Tschammer und Osten und Staatssekretär Dr. Pfundner bei. Dr. v. Hall, der Präsident des Komitees, unterrichtete über den Stand der Vorbereitungen und gab für den verhinderten Schatzmeister Döhlemann auch den Finanzbericht. Der Hauptpunkt der Tagung war die Frage der Errichtung einer Kunsteisbahn für die verschiedenen eissportlichen Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen. Die anwesenden Bürgermeister von Garmisch und Partenkirchen vertraten die verschiedenen in allen Teilen ausgearbeiteten Pläne und es wurde beschlossen, in der Nähe des Bahnhof's Partenkirchen, zentral zwischen den beiden Orten, eine Kunsteisbahn zu errichten. Die Anlage wird so ausgeführt werden, daß sie in jeder Beziehung den Ansprüchen, die an sie gestellt werden müssen, genügt.

Der Umbau der alten Sprungschanze am Gubiberg, auf der im Einvernehmen mit dem Internationalen Ski-Verband der Kombinations-Sprunglauf abgewickelt werden soll, war der nächste Verhandlungspunkt. Nach den Plänen der Sprunghügel-Beratungsstelle des Deutschen Ski-Verbandes wurde der Umbau genehmigt und zwar soll der Hügel nach norwegischem Muster umgestaltet werden, wobei die Höchsthöhe bei 50 Metern liegen wird. Der große Sonder-Sprunglauf wird bekanntlich auf der neuen großen Olympia-Schanze abgewickelt. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums sprach dann über den Militär-Parkour in Lenau, Oberregierungstat Dr. Mahlo berichtete über den Stand der Werbetätigkeit, während über die Programmgestaltung und die sonstigen sportlichen Fragen Baron Le Fort Bericht erstattete.

Das Komitee ist nun in der Lage, bei dem im Mai in Athen stattfindenden Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees ausführliche Unterlagen über die Durchführung der Olympischen Winterpiele zu unterbreiten.

und wurde bereits an Italien übergeben. Es handelt sich bei ihm um ein erlebtes Stück feinsten Goldschmiedekunst. Die Spieler der siegreichen Mannschaft werden Goldmedaillen erhalten, auf deren Vorderseite der FIFA-Pokal und auf der Rückseite das Wappensteinabzeichen abgebildet sind, während eine Inschrift den Hinweis auf die Erringung der Weltmeisterschaft enthält. Sämtlichen 16 Mannschaften werden außerdem silberne Medaillen in derselben Herstellung überreicht, einerlei, wie sie abschnitten.

Die von den verschiedenen Ländern zur Verfügung gestellten Schiedsrichter werden so verwendet, daß die gegnerischen Mannschaften solche Spielleiter erhalten, mit denen sie sich verständigen können. Drei Bälle stehen für jedes Spiel zur Verfügung, die aber nicht von den Spielern nach dem Abschluß des Kampfes mitgenommen werden dürfen. Während der Spiele dürfen sich keine nicht beschäftigten Leute auf dem Spielfeld aufhalten. Anßer den Spielern sind lediglich ein Arzt, ein Massieur, ein Trainer und ein Mitglied des Organisationsausschusses zugelassen.

Die Vorbereitungen für die Organisation der Fußball-Weltmeisterschaft gehen über den Rahmen der Durchführung der Spiele selbst weit hinaus, weil sich große Menschenmassen in Verbindung mit der großen Veranstaltung aus dem Ausland nach Italien begeben werden. Aus allen Teilen der Welt sind bereits Kartenbestellungen eingegangen. So haben die deutschen Städte Berlin und Düsseldorf 500 und 250 Karten bestellt, während London 430, Brüssel 410 und Prag 400 Plätze verlangten. Fast 2000 Schweizer wollen der Weltmeisterschaftsausstragung beiwohnen, und sollte Nummern zu den 16 an den Endspielen beteiligten Mannschaften gehören, so wird ein Sonderzug mit 500 Anhängern in Rom eintreffen.

In Italien werden alle Besucher eine gute Unterkunft und Aufnahme finden, denn die Staatsbahnen bieten eine Ermäßigung von 70 Prozent für alle zur Weltmeisterschaft reisenden Leute, während für die Presseleute sogar noch weitere Erleichterungen zur Verfügung stehen werden. Von 55 Lire abwärts kann man in drei Preisklassen in den Hotels wohnen. Ein 100 Seiten starkes Programm mit den Bildern sämtlicher Spieler, Unparteiischen und Mitglieder des Organisationskomitees, sowie dem Spielreglement und Besreibungen von Reiserouten in Italien versehen, wird zum Preise von einer Lire abgegeben. Den Journalisten stehen für ihre Arbeit ermäßigte Gebühren für Telefon- und Telegraphenbenützung zur Verfügung, und ein besonders vielseitig geschultes Personal wird für die prompte Erledigung der Gespräche und Depeschen Sorge tragen. Die Postverwaltung gibt ferner einen Satz von Olympiabriefmarken mit Werten von 5 C. bis 2 Lire heraus, die mit Symbolen des Fußballsports versehen sind.

Um schließlich auch den nicht nach Italien kommenden Ausländern die Möglichkeit eines Mitlerbens der Spiele zu geben, werden die Radioaktionen des Landes für die Uebersetzung in nichtitalienischer Sprache freigegeben, während Italien selbst nur die Spiele der Vorkampfrunde und des Endspieles durch den Rundfunk vermittelt wird.

Die einzelnen Punkte der Ausführungen von Dr. Schröder geben in nachdrücklicher Weise die Bedeutung der Fußball-Weltmeisterschaft zu erkennen, die die größte Veranstaltung werden wird, die die Welt auf diesem Sportgebiet bisher erlebt hat.

Elektrisches Kochen
Darüber spricht Frau Becker v. Senkingwerk Hildesheim im oberen Saale der Vier Jahreszeiten, Hebelstraße 21
am Donnerstag, den 12. April, nachmittags 4 Uhr
unter praktischer Vorführung neuer
SENKING-ELEKTROHERDE
Veranstalter: Das Spezialhaus für Öfen und Herde
Bender & Co. GmbH Amalienstr. 25
Ecke Waldstraße
Eintritt frei! Gratiokostproben! Fernsprecher 244 245

BOSCH
Für Dieselmotoren in allen Ländern nur diese Pumpe
Wirtschaftlich, sicher und floß nur mit BOSCHI

Karrer & Barth, Karlsruhe
Philippstr. 19 / Telefon 5960
Lieferung und Reparatur sämtlicher Bosch-Erzeugnisse.

Sommer-sprossen
werden, wenn alles versagte, durch **Venus** Stärke B beseitigt 1.60, 2.75 Gegen Pickel. Milderer Stärke A — Ärztlich empfohlen. Lauten Sie nicht länger so häßlich herum.
Drogerie Roth Herrenstr. 26.28.
Drogerie Walz, Jollystr. 17.
Badenia-Drog., Kaiserstr. 245.
Mühlbg.: Strauß-Drog., Rheinstr. 57.
Merku-Drog., Philippstr. 14.

Wer ermüdet?
Heimatbesuch?
Behilfe erbet. unter 82 443 an d. Bd. Presse, Fil. Saupv.

Erkältung
Zubrigle
elektr. oder Messer, l. Saufe, Ranq. Erfabr. 4 J. l. Städt. Sterodidab starkst. Karte genügt. Frau B. Bender, Kaiserstr., Schützenstr. 2.

Wllege-Kind
Ainderlos, Ehepaar nimmt Kind guter Herkunft in Heide. Pflege aufs Lieb. nächst Karlsruhe. Angeb. u. T 4467 an die Bad. Presse.

Kind
wird in liebevolle Pflege genommen. Angeb. unt. T 3239 an die Bad. Presse.

Unterricht
Unj.-Unterr.
geheim in Französl. Beisloß u. S 3243 an die Bad. Presse.

Bevor Sie Medizin nehmen
beachten Sie bestimmt die Gebrauchs-anweisung. Ebenso bitte bei Perwachs! — Je dünner Sie auftragen, desto schöner wird der Glanz, desto ergiebiger und sparsamer ist Perwachs. Perwachs poliert Möbel, Leder, Marmor einfach fabelhaft; es bohnt glättere — auch Treppen können daher unbedenklich gebohnt werden.
Perwachs
Perwachs jetzt auch farblich zu haben

Schnecken
zum besten Preise abzusetzen, senden Sie dieselben direkt an die Kaufvermittlung in Berlin in B., welche vom 1. April bis zum 30. Juni 300 000 R. aufkauft. Schreiben Postfach 9 in Berlin.
Druckarbeiten werden rasch angefertigt in der Druckerei H. Thiergarten, Karlsruhe.

Wichtig!
„Laurata“
Das bestbewährte Haarpflegemittel gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall ist wieder geworden. Original-Flasche jetzt nur Mk. 4.90. Halbe Flasche Mk. 2.70. Porto extra. Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführliche Broschüre durch die Laurata-Versanddepots: **Badenia-Orogerie**, Kaiserstrasse 245, **Drogerie Walz**, Jollystrasse 17, **Friseur A. Kus**, Lammstrasse 15

Der Schatz in der Düne

Ein Roman von Abenteuer, Jugend und Heimat
VON SIEGFRIED BERGENGRUEN

1
Zwei Männer wandern über die abendlichen Dünen der Kurischen Nehrung. Große, schlanke, jugendliche Gestalten. Der Sand knirscht unter ihren genagelten Schuhen, und nur, wenn sie streckenweise durch magern Kiefernwald marschieren, klingen die eisenschlagenden Abfälle metallisch auf den aus dem Erdreich hervorstechenden Wurzeln.

Wohl eine halbe Stunde bleiben sie stumm. Das ewige Lied der Nehrung liegt über dem einsamen Land. Die kurzen, aufgeregten Rufe der Möwen schrillen leidenschaftlich durch die herbe Luft.

Ein, zweimal röhrt es dumpf und drohend aus dem wild wuchernden, hell schillernden Erlengebüsch des nahen Moores. Die Männer bleiben stehen und lauschen. Aber alles bleibt still, und nur ein verhaltenes, sich immer mehr entfernendes Knaden und Stampfen bezeichnet den Weg, aus dem der schwere Eichenbock, der Joeben einen Laut gab, seine ungefüge Familie zu Holz treibt.

Als sie weitergehen, feuert Otto Martinus laut und inbrünstig auf. Er ist ein kräftiger, breitwulstiger Junge, der wie hinein-gewachsen scheint in die graue Drillischleidung des Arbeitsdienstes und dessen offenes Gesicht nicht so aussieht, als ob dieser Mensch die Gewohnheit hätte, öfter zu seufzen, als es unbedingt notwendig erscheint.

Und darum sieht ihn der ehemalige Oberleutnant Hannes Volkland, jetzt als Führer einer ostpreussischen Arbeitsabteilung sein Vorgesetzter, auch ziemlich bestrebt von der Seite an. „Nanu, Martinus! Seit wann machst du in Sentimentalität?“

Martinus juckt die Schultern. Sein Blick geht nachdenklich über die im bläulichen Dämmerlicht verzehmenden Wellenlinien der Dünen hinweg und bleibt an den flammenden Wolkengebirgen des Sonnenuntergangs haften. Langsam schüttelt er den Kopf. „Es ist nicht Sentimentalität, Hannes. Die liegt mir, dem Großstädter, nicht. Aber es ist doch schade, daß wir hier fortmüssen... Dieses Land hat etwas, das mich fesselt.“

„Ein Mädchen etwa? Vielleicht gar die Heddy?“

„Kein Mädchen. Mädchen gibt es überall. Und die Heddy ist — bis auf den Umstand, daß sie in dich verliebt ist, und später mal irgendetwas bilden, reichen Getreidemakler aus Kaffien heiraten soll — ein lieber Kerl, den man nötigenfalls auch anderswohin verpflanzen könnte. Nein, Hannes, die Sache liegt tiefer. Ein jeder muß einmal daran denken, lebst du zu werden. Nach ein paar Monaten gehen wir in alle Windrichtungen auseinander, und ich muß wieder nach Berlin, in ein dumpfes Zimmer mit dem Bild auf einen Hinterhof und all den grauen Widerwärtigkeiten, die das

Leben in den großen Städten mit sich bringt. Wenn ich an all das denke, packt mich ein Grauen.“

Nun ist auch Volklands schmales Männergesicht mit dem harten Mund und den fast grauen Augen ernst und personnen. „Ja, das ist schwer, Otto. Aber du wirst Arbeit finden, dich wieder in deinen Beruf einzuleben; und wenn man erst eine Beschäftigung hat, wird auch das scheinbar Schlimmste erträglich.“

„Es liegt nicht allein an der Arbeit, Hannes. Ich möchte überhaupt nicht mehr in die Stadt zurück. Sieh mal: Wir, die wir in der Großstadt aufgewachsen sind, haben uns immer von klein auf eingebildet, daß wir mehr seien als die Leute in den kleinen Nestern auf dem Lande, weil wir das sogenannte „große Leben“ gewissermaßen aus erster Hand hatten. Aber nun müssen wir plötzlich feststellen, daß es auch außerhalb der Großstadt Menschen gibt, deren Leben mindestens ebenso zweckvoll — dazu bedeutend erdverbundener und gesünder — ist wie das unsere. Für manche von uns mag diese Feststellung nicht mehr gelten als eine interessante Erkenntnis. Für mich aber ist sie zu einer Offenbarung geworden, die mich dazu drängt, mit der Stadt überhaupt Schluss zu machen und meinen Lebensweg aufs Land zu verlegen. Und — offen gestanden — am liebsten blühe ich hier!“

„Hier? Ausgerechnet hier? In dieser Einöde? Sogar die einheimischen Fischer nennen die Kurische Nehrung die „Wüste am Meer!““

Aber Martinus läßt sich nicht beirren. „Was heißt „Einöde“ oder gar „Wüste“, Hannes? Überall, wo Menschen wohnen, gibt es Arbeit, Leben, Wachstum und Zukunft. Und dann — du weißt, daß ich Lehrer bin! Es war immer der Wunsch meines alten Herrn, daß ich mal seine Stelle an der Neutöllner Schule übernehmen sollte. Aber ich glaube, daß ich den Kindern hier — gerade, weil ich aus der großen Stadt komme — mehr geben könnte, als wenn ich mich als Berliner an Berliner Schüler wenden würde. Ich sehe das aus jedem Gespräch mit den Leuten hier. Wäre das nicht eine Aufgabe: Brücken zu schlagen zwischen den Menschen hier und den Menschen in der Stadt und ihnen zu beweisen, daß es auch zwischen ihnen ein Band gibt, das durch nichts zerrissen werden kann und darf — das Band der gemeinsamen Heimat, des gemeinsamen Volkstums und der alles verbindenden Arbeit für dieses Volkstum und die eigene Existenz?“

Hannes betrachtet den Freund mit einer stillen Bewunderung. „Und warum hast du dich nicht um den Lehrposten in Neudorf beworben?“

Martinus Augen werden dunkel und schmal; um seinen noch ganz jugendhaften Mund gräbt sich eine Falte. „Weil man mir bedeutet hat, daß es hier seit zweihundert Jahren Sitte sei, nur einen Einheimischen zum Lehrer zu wählen, und daß man diesen Brauch auch in Zukunft nicht zu brechen gedächte.“

„Bischoff könnte man da doch ein bißchen nachhelfen? Uebermorgen sind wir in Königsberg. Wenn du dort die Sache der Provinzialschulbehörde vorträgst? Es ist neuerdings schon so manches ermächtigt worden, was früher für ewige Zeiten festgeschrieben schien.“

Doch Martinus schüttelt den Kopf. „Ich danke dir, Volkland! Aber das geht nicht. Wenn ich den Leuten hier von oben vor die Nase gestellt werde, werden sie bödig; und wenn sie sich erst auf etwas

verbessern, dann bringt sie kein Bitten zur Vernunft; und dann wäre meine Arbeit von vornherein vergeblich. Nein, nein: Entweder sie wählen mich freiwillig, oder ich schlag' mir meinen Plan aus dem Kopf. Vielleicht findet sich doch noch ein Weg.“

Volkland weiß, daß Martinus recht hat. Drei Monate liegt seine Arbeitsabteilung nun hier auf der schmalen, meersumbranteten Landzunge der Nehrung; drei Monate lang haben seine Jünglinge die uralten Gräben nachgezogen, die uralte Poststraße wieder instand gesetzt und die vom Sturm freigelegten Gebeine eines vor Jahrhunderten verschütteten Friedhofes endgültig zur ewigen Ruhe beigesetzt. Überall aber, wo sie hinkamen, waren es dieselben schweren, wortargen Menschen mit den gleichen Gesichtern, den gleichen Sitten und dem gleichen Charakter: misstrauisch und äh, hellhörig und unterlegt, fleißig, genügsam und sparsam. Was ein Fischer erwirbt, wird nicht so leicht in alle Winde gestreut, sondern bleibt wohlverwahrt in den klöbigen Truhen liegen, bis Hochzeit oder Tod danach greifen.

Haff, Meer, Dünen — alles dies ist bestimmend für die Melancholie der Landschaft und der Menschen, die in ihr wohnen. Zwischen den langgestreckten Dünenketten bilden sich die armligen Fischerhütten, aus der Ferne wie braune Maulwurfsbühl anzu sehen, ständig von der räuberischen Vernichtungsgier riesiger Wanderdünen bedroht. Der unermüdete Seewind weht Myriaden um Myriaden rieselnder Sandkörner vom Kamm der Düne herab landeinwärts — die Düne beginnt zu „wandern“; Schritt für Schritt, unendlich langsam, aber doch unerbittlich alles Leben und alle Vegetation vor sich her zerkünder. Ganze Dörfer sind dem schon zum Opfer gefallen, um nach vielen Jahrzehnten als elende, von verdorrten Baumgerippen umgebene Schutthäufen wieder zum Vorschein zu kommen.

Und in diesem Gefühl, ständig von zwei unerbittlichen Feinden — auf der einen Seite von der tobenden See und auf der anderen von den vorrückenden Sandgebirgen — bedroht zu sein, liegt auch das Geheimnis des schwermütigen, nur selten von jäh auflodernden Leidenschaftsausbrüchen durchzuckten Charakters der Nehrungsfischer.

Als Volkland aus tiefen Gedanken aufschaut, bemerkt er hoch auf der Spitze der höchsten Düne, die das vor ihnen liegende Dorf begrenzt, und die im Volksmund der „Wandernde Berg“ genannt wird, eine Mädchengestalt, die ihre Arme heftig wintend gegen den hellen Abendhimmel schwenkt.

„Die Heddy!“ ruft Volkland den etwas zurückgebliebenen Kameraden zu.

Und im gleichen Augenblick, da er die Mühe vom Kopf reißt, um des Mädchens Gruß zu erwidern, fährt ihm blitzschnell ein Gedanke durch das Gehirn. Wie lagte doch der Martinus? Nur ein Einheimischer darf Lehrer auf der Nehrung werden... Nun wohl! Wenn er die Heddy heiratete und sich in Neudorf ansiedelte, konnte er dann nicht als Einheimischer gelten?

Sie sind nun dicht an das Mädchen herangekommen, das ihnen in langen Sprüngen die steile Dünenböschung herab entgegenkitt. Und dann steht Heddy, die Tochter des Neudorfer Gastwirts, vor ihnen, und sie schütteln sich lachend die Hände.

(Fortsetzung folgt)

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie paken nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Da ich mich zu Dank verpflichtet fühle, bin ich mit voller Bereitwilligkeit meines Namens einverstanden. Da mein Gelenkreuma zum dritten Male in verschärfter Form aufgetreten war, und ich bei Tag fast nicht mehr arbeiten und nachts vor Schmerzen nicht schlafen konnte, habe ich es glücklicherweise mit Gichtosint versucht, denn die Schmerzen zwingen zu allem. Die Gichtosint-Tabletten sind das beste und billigste und angenehmste Mittel für Rheumatiker. Ich war nach acht Tagen schon voll arbeitsfähig... Karl Hentel, Malermeister, Düsseldorf, am 2. 4. 1934.

Gichtosint hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinktropfen behoben. Ich habe nach zehnjährigem Leiden einen angenehmen Winter erleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin.
Hensburg, am 2. 4. 1934.
Solche Briefe besitze ich über 15000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:
Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirksam kuriert werden, durch Ent-

giftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst müht alles Einreiben und Warmhalten nichts.
Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW Nr. 41, Friedrichstraße 237.
Erfältlich in allen Apotheken.

Hühneraugen

Wenn Ihre Füße von Ueberanstrengung schmerzen und die Hühneraugen stechen, heißen und brennen, fügen Sie Saltrat Rodell dem Wasser zu, bis dieses wie Milch aussieht. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad stecken, dringt der freiwerdende Sauerstoff, der die wirksamen Salze enthält, in die Poren und erfrischt Haut und Gewebe. Brennen und Jucken verschwinden. Der Blutkreislauf wird kräftig angeregt, und Sie fühlen sich wieder vollkommen wohl. Die Hühneraugen werden weich, so daß Sie sie meist mit Wurzel und allem herausnehmen können. Durch Ueberanstrengung entstandene Anschwellungen und Wühlwunden gehen zurück. Oft können Sie einen um eine ganze Nummer kleineren Schuh tragen.



Saltrat Rodell ist zu mäßigem Preise in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. (48B)

Gratis. — Auf Grund besonderer Vereinbarungen kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat Rodell, zusammen mit einem Buch über die Anwendung von Dr. Gatin, einem hervorragenden Spezialisten, gratis erhalten. Schreiben Sie heute noch an: Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Amt. G. B., Berlin S O 36, Reiter Straße 27-30. Senden Sie kein Geld.

NECETIN

macht alte Kleider neu! Reinigt und entglänzt! — in Drogerien 753

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

Automobile
läuft u. verfl. Sie beschwert u. schnell bei jeder Gefahr.

Autonachweis
Sofort u. 115. 2.7815

M. G. M. Block
500 ccm, in gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Motorstr. 3, Hof. *

Opel-Limouil.
4/20, 1 Zweiflügel, offen, verkauft. 8 H 1 2 2, Kämerstraße 10.

Automobile
kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anstalt in der Bad. Presse

Amtliche Anzeigen

Amtl. Bekanntm. entn.

Karlsruhe.
Rechtsvereinsbeiträge.

1. Turngemeinde Karlsruhe-Darlganden 1906 in Karlsruhe, Karlsruhe.
2. Landesverband badischer Schachspieler, Karlsruhe.
3. Verein badischer Beamten Karlsruhe in Karlsruhe. Der Name ist geändert in: Volkshilfsvereinigungen der Beamten und Angestellten der Stadt Karlsruhe.

6. April 1934.

Handelsregisterbeiträge.

1. „Beval“ GmbH von Altona, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
2. Schachtelwarenfabrik, Wilhelm Hader, Karlsruhe. Einzelkaufmann Berthold Wolf, Ehefrau Bettin geb. Nibbeimer, Karlsruhe. 3. 4. 34.
3. Emil Reichold, Rud. Heinrich Reichold, Karlsruhe. Notar: Heinrich Reichold, Ehefrau Nora, geb. Köster, Karlsruhe. 3. 4. 34.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Ernst Friedrich Nagel und dessen Ehefrau Luise, geb. Gohleins, in Spud, Adolf-Hilfer-Straße 22, wurde heute, am 6. April 1934, mittags 12 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entscheidungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftskammer (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebsinhaber sind bis zum 15. Mai 1934 beim Amtsgericht Karlsruhe A 9 oder der Entscheidungsstelle anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden bis zu diesem Tag dem Gericht einzureichen.
Bad. Amtsgericht.

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“.

Wollen Sie Ihrem Heim
jene Stimmung geben, die man als Behaglichkeit empfindet, so beachten Sie sich unserer großen Auswahl in

Gardinen Stores, Dekorationen und modernsten Stoffen
Teppichen Vorlagen, Brücken, Lüfter Tisch- und Diwanddecken.
Sie finden jede Preisliste

Gardinen-Schulz
Waldstraße 37/39, gegenüb. dem Führer
Bitte besichtigen Sie meine 4 Schaukasten

Die Feuertaupe

BERLIN



Den Abschluß der Erprobung für das reine deutsche Gargoyl Mobiloel A-F bildete eine Langstreckenfahrt, die dieses Öl schärfer geprüft hat, als es der Fahrer für sich je tun kann. Neun deutsche Kraftwagen legten mit plombierten Motoren eine Strecke von rund 4000 km zurück. Dauerndes Fahren in höchsten Geschwindigkeiten, schärfste Beanspruchung bei hoher Drehzahl im Gebirge - Hitze in Südtalien - Kälte auf den Alpenpässen - haben die extremsten Anforderungen an das Öl gestellt.

Das Ergebnis dieser Fahrt: Gargoyl Mobiloel A-F erfüllt die schärfsten Anforderungen in der Schmierwirkung und im Verhalten bei Hitze und Kälte - es hat seine Feuertaupe bestanden.

An jeder Tankstelle garantiert echt und rein in der neuzeitlichen und bequemen 1 Liter Trichter-Kanne

„Edles Öl aus deutscher Erde“ - diese Broschüre beschreibt in Wort und Bild die Rohölförderung, Verarbeitung und Erprobung des rein deutschen Gargoyl Mobiloel A-F. Fordern Sie kostenfrei ein Exemplar.

Deutsche Vacuum Oil Aktiengesellschaft
Hamburg

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

